

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford

Nr. 83
Teleph. Anschl.

Nr. 208

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
Abonnementpreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark,
bei Postbestellung kommt das Postgeld hinzu.

Freitag, 5. September.

Fajers werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
Preis der einseitigen Zeitungsstelle für Stadt und Kreis Herford,
Deynhausen und Ami 10 Pf., sonst 15 Pf.

1902

Öffentliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Städtisches Elektrizitätswerk.

Es wird beabsichtigt, die Hauptleitungen des Elektrizitätswerkes über die Stadthore hinaus auszubehnen.

Um einen Anhalt zu haben, welche Straßen zu berücksichtigen sind, fordern wir die außerhalb der Thore wohnenden Mitbürger, welche elektrischen Strom zu Licht- oder Kraftzwecken zu beziehen wünschen, auf, ihre Meldung beim Städt. Gas- und Wasserwerk schriftlich bis zum 15. d. Mts. einzusenden.

Diese Meldungen sind ohne Verbindlichkeit.

88i

Die Gas- und Wasserwerks-Kommission.

Durch Beschluß der städtischen Behörden vom 22. Mai 1902 bzw. 26. Juni 1902 sind die Bährstraße, die Brühlstraße und die Straße unter den Linien von der Klarenstraße bis zur Mönchstraße seit dem 1. September d. J. in die städtische Straßenreinigung übernommen worden, was hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht wird.

Herford, den 3. September 1902.

Der Magistrat.

34c

Die Herstellung einer Tribüne für ca. 400 Sitzplätze zur Einweihungsfeier des Denkmals für den Großen Kurfürsten soll vergeben werden.

Zeichnung liegt im Stadtbauamt zur Einsicht offen; dieselben sind auch Angebotsformulare unentgeltlich zu beziehen. Termin zur Eröffnung der postmäßig verschlossenen einzuzeichnenden Angebote am 13. September cr., mittags 12 Uhr.

Herford, den 3. September 1902.

Der Stadthausmeister.

66i

Am Sonnabend abend von 8 Uhr ab wird das Wasserhauptrohrnetz gespült.

Städtisches Gas- und Wasserwerk.

87i

Die Posener Kaisertage.

Posen, 4. September.

In einem Trinkspruch lobte der Kaiser die Haltung des Armeekorps bei der gestrigen Parade und sprach sich in warmen Worten über die Haltung der auf dem Paradesfeld aufgestellten Kriegervereine aus. Die Rede lautete:

Dem V. Armeekorps spreche ich zum heutigen Tage von ganzem Herzen meinen Glückwunsch aus. Es hat bei der Parade die Probe auf seine Entwicklung im Frieden gegeben. Ich kann wohl sagen, daß, als die Reihenglieder der Regimenter an mir vorüberzogen, mir die Geschichte des Korps wieder lebhaft vor Augen getreten ist. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich dem Korps mit einem Teil des Verdienstes zuschreibe, das es in den Kriegen, wo es unter dem Oberbefehl meines Vaters gekämpft hat, durch seine tapfere Haltung mit dazu gewirkt hat, daß er sich den Marschallstab erwerben konnte. Niemand, in dessen Wufen ein Preußenherz schlägt, wird der Königsgrenadiere vergessen, niemand wird vergessen den Moment, als Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz auf dem Geisberge den sterbenden Kaiserberg in seinen Armen hielt. Ich würde aber bei dem Trinkspruch auf das Armeekorps nur zur Hälfte seinen Leistungen gerecht werden, wenn ich nicht zugleich an das andere Armeekorps dachte, was heute im schwarzen Rock, den Hut in der Hand mit seinen Fahnen vor uns stand, die 8000 Krieger, die an der Straße aufmarschiert standen; auch sie haben zu meiner Seele gesprochen. Es reichte sich dort Kreuz an Kreuz, Schnalle an Schnalle, das sind die Leute, die die Geschichte des Korps geschrieben, die mitgeholfen haben, unser Vaterland zu einigen, das sind die Kämpfer, die meinem Vater in die blauen Augen geschaut haben, als sie ihm den Sieg erschauten. In dem Glückwunsch an mein Korps möchte ich daher auch die Freude mischen über die vorzügliche tadellose Haltung der Kriegervereine, die ich heute gesehen habe. Mögen diese Leute den jungen Soldaten als Vorbilder dienen, daß der alte Geist jener Kriegskameraden sich immerdar bewahren möge. Ich trinke auf das Wohl des V. Korps, hurra! hurra! hurra!

Heute vormittag fand die feierliche Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals statt. Nach herzlichem Begrüßung des Oberbürgermeisters Witting schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompanie ab. Die Sängerkörpers intonierten hierauf Beethoven's: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“ Sodann hielt Oberbürgermeister Witting die Festrede. Auf einen Wink des Kaisers fiel die Hülle des Denkmals. Der

Vorsitzende des Denkmalskomitees Oberpräsident Bitter brachte das Kaiserhoch aus, das von der Festversammlung und den Tausenden, die die Fenster und Dächer der umliegenden Häuser besetzt hatten, aufgenommen wurde. Viele Kränze, darunter von den Stadtbehörden und Vereinen, wurden niedergelegt. Als erster legte der Kronprinz einen Kranz nieder. Der Kaiser besichtigte das Denkmal und zog die Künstler sowie viele Anwesende in das Gespräch.

Nach der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals begaben sich das Kaiserpaar, der Kronprinz, die Prinzen, der Reichskanzler und die Minister nach dem Landeshause, wo die Provinzialstände versammelt waren. Der Provinzial-Landtags-Marschall Freiherr v. Willamowiz-Moellendorf hielt die Huldigungsansprache und bot dem Kaiser den Ehrentrunk. Der Kaiser antwortete in längerer Rede und nahm den Ehrentrunk an.

Der Kaiser ernannte den Oberbürgermeister Witting zum Geheimen Regierungsrat, den Oberpräsidenten der Provinz Posen Bitter zum Wirkl. Geheimen Rat mit dem Präbikat Erzellenz, den Präsidenten der Ansiedelungskommission Wittenburg zum Wirkl. Geheimen Oberregierungsrat mit dem Range der Räte 1. Klasse.

Abends um 7 Uhr fand bei den Majestäten in den Räumen des Provinzialmuseums das Diner für die Provinz Posen statt.

Der Kaiser hat in seiner Posener Rede von der Wallischei gesprochen, die nunmehr besseren Straßen und Häuserquartieren Platz machen werde. Die „Nat. Ztg.“ bemerkt dazu: „Für den Kenner der Ostmarken ist die Wallischei kein leeres Wort — sie ist die Verkörperung eines Systems, ein vor Schmutz und Elend starrendes Zeugnis der alten „polnischen Wirtschaft“. Jetzt hat der Kaiser die Posener Stadtverwaltung und Bürgerschaft aufgerufen, mit diesem übrigens die nächste Nachbarschaft des erzbischöflichen Palais bildenden Stadtteil aufzuräumen, und hat er zugleich durch die endgültige Beseitigung der die Entwicklung Posens hemmenden Rayonbeschränkungen die Möglichkeit dazu geboten, ganze Arbeit zu machen und für einen guten und gesunden Ersatz an Wohnungen zu sorgen.“ Und weiter heißt es in dem Artikel: „Weber mit Worten der Versöhnungs- noch der Abwehrpolitik sind die Posener Kaisertage eingeleitet worden, sondern einfach und bestimmt mit einer That, die sich ganz in dem Geiste der kulturellen Fürsorgepolitik bewegt. Aber das der Wallischei gesprochene Todesurteil ist weit mehr als ein Akt von lokalem Interesse, eine der den Monarchen mit Glanz und Jubel empfangenden Stadt dargebrachte Wohlthat — es ist ein Ausdruck des Systems, durch das Preußen den gemischtsprachigen Osten immer fester an sich ketten will.“

Eine Rede des Kaisers über die Polenfrage.

Die Antwort des Kaisers auf die Huldigungsansprache des Provinziallandtagsmarschalls Febr. v. Willamowiz-Moellendorf bei Annahme des Ehrentrunks in Posen lautete folgendermaßen:

„Die patriotischen Worte, durch welche Sie Mir und der Kaiserin die Gefinnungen der Provinz Posen entgegengebracht haben, erfüllen unsere Herzen mit Freude und Dank. Sie finden ihre Bestätigung durch den patriotischen Empfang seitens der hiesigen Bevölkerung.“

Wir befinden uns hier in einer treuen deutschen Stadt, und treu ist die Arbeit, welche die Deutschen zur Hebung des Landes hier vollführen. Soll diese Arbeit, deren Endziel die Hebung an Land und Volk ist, zum Ruh und Frommen des Ganzen gelingen, so ist notwendig einmal, daß die Deutschen ihren Gebfehler des Parteihaders ablegen, daß der einzelne das Opfer seiner ausgeprägten Individualität zu bringen bereit ist, um in der Gesamtheit, mit allen vereint, zu wirken, so wie einst die Ritter des deutschen Ordens, auf persönliche Angelegenheiten und Bequemlichkeit verzichtend, sich zu dem festen Gefüge des Ordens zusammenschlossen, um in anhaltend harter Arbeit die deutsche Kultur zu verbreiten.

Zum anderen versteht es sich von selbst, daß Meine Beamten unbedingt nach Meinen Direktiven und gehorham Meinen Befehlen ohne Zaudern die Politik durchzuführen, welche Ich für das Wohl der Provinz als richtig erkannt habe. Das Zusammenwirken von Volk und Beamtenschaft unter der Leitung der Krone wird nicht ermangeln, im Laufe der Jahre die segensreiche Entwicklung der Provinz zu fördern.

Ich beklage tief, daß ein Teil meiner Unterthanen nicht deutschen Stammes sich nur schwer in unsere Verhältnisse zu finden scheint. Der Grund dazu dürfte in zwei Zeitumständen zu finden sein. Einmal wird in ihnen die Besorgnis vor Anstaltung ihrer Konfession nachgehalten. Wer behauptet, daß

Hierzu Unterhaltungsbeilage.

Meinen Unterthanen katholischer Konfession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Rüge schuldig — Meine ganze Regierungszeit und Meine Worte in Aachen beweisen, wie hoch Ich die Religion, d. h. das persönliche Verhältnis jedes Menschen zu seinem Gott, achte — und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein jeder solle auf seine Façon selig werden. Der zweite Irrtum ist der, daß die Besorgnis nach erhalten wird, daß die Stammeseigentümlichkeiten und die Ueberlieferungen ausgelöscht werden sollen. Dem ist nicht so. Das Königreich Preußen setzt sich aus vielen Stämmen zusammen, welche stolz sind auf ihre frühere Geschichte und ihre Eigenart. Das hindert sie jedoch nicht, vor allen Dingen brave Preußen zu sein. So soll es auch hier sein. Ueberlieferungen und Erinnerungen können ruhig bestehen; allein sie sind Geschichte, der Vergangenheit angehörig. Jetzt kenne Ich hier nur Preußen, und Ich bin es der Arbeit Meiner Vorfahren schuldig, dafür zu sorgen, daß diese Provinz unauslöschlich mit der preussischen Monarchie verknüpft, daß sie stets gut preussisch und deutsch bleibe.

Diesen Becher, gefüllt mit dem Saft der Reben, die an den Ufern des schönen Rheins gewachsen, leere Ich auf das Wohl der Provinz Posen und ihrer Hauptstadt an der Warthe.“

Für die Schule.

(Schluß.)

Einen schlagenden Beweis für die Richtigkeit meiner Schilderung bietet das Verhalten des Einlenkers des oben genannten Artikels der „Vossischen Zeitung“. Ganz naiv erzählt er uns, daß, als er selbst einst als Junggehilfe in fröhlicher Gesellschaft beim Abendtrunk saß, ein Primaner seiner Bekanntschaft ihn auffuchte und bat, ihm den deutschen Abiturienten-Aussatz machen zu helfen, dessen Thema zu erhalten ihm mit Hilfe der Tochter des Direktors gelungen sei. Wir erwarten nun zu hören, daß er zornentbrannt diese Handlungsweise als das werde bezeichnet haben, was sie war. Mit nichts! „Da ich absolut keine Verpflichtung gegen das Pennal hatte, so willigte ich ein!“ So denken leider viele, und die nicht so denken, haben doch selten Mut, in ähnlicher Lage anders zu handeln. Man traut aber seinen Augen kaum, wenn man von einem öffentlichen Ankläger dieser Betrügereien liest: Da ich absolut keine Verpflichtung gegen das Pennal hatte, so willigte ich ein. — Allerdings, Herr D., hatten Sie die Verpflichtung nicht bloß gegen die Schule und ihre Bestrebungen im allgemeinen, sondern speziell gegen Ihren jungen Freund, sodann gegen dessen Eltern, gegen den Staat, gegen das so schände zum Betrug verleitete junge Mädchen und gegen sich selbst, jenes Anstehen mit Enttäuschung zurückzuweisen und Ihrem Freunde das Verbrecherische seiner Handlungsweise vorzuhalten. Statt dessen haben Sie sich durch Teilnahme mitschuldig gemacht; offenbar spielte hier, wie so oft, die liebe Eitelkeit eine Rolle; mathematische Aufgaben lösen, deutsche Aufsätze machen zu können für das Abiturientenexamen, welch ein Ruhm!

Soll es nun in dieser Beziehung anders werden, so muß jeder in seinem Kreise mithelfen, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen. Alle Beteiligten werden dafür dankbar sein. Aber so lange wir in den Angehörigen unserer Schüler statt Bundesgenossen Widersacher haben, ist unser und aller Direktoren Bemühen ohne ausreichenden Erfolg. Wir gönnen der Jugend ihr Recht, können auch hinwegsehen über einen dummen Streich, aber er darf weder gemein und niedrig sein, noch gar verbrecherisch. Betrügen, täuschen, Unterschreiben fälschen sind nun aber Vergehen, welche im öffentlichen Leben mit Recht als entehrend gelten und demgemäß bestraft werden, diese sollen auch in der Schule nicht mild aufgefaßt werden.

Eine Forderung freilich ergibt sich für die Aufsichtsbehörde wie für den einzelnen Lehrer: Verlangt vom Schüler nicht mehr, als er unter normalen Verhältnissen leisten kann. Es soll nicht geleugnet werden, daß diese Forderung in früheren Zeiten vielfach ignoriert wurde. Anders heute. Die Lehrpläne haben in weiser und verständiger Abmessung Ziele gesteckt, die, richtig gedeutet, nicht als zu hoch bezeichnet werden können — vorausgesetzt, daß der Schüler reif verkehrt worden ist — und die Schule ist auf alle Weise ernstlich bemüht, ohne daß die Öffentlichkeit viel hiervon erfährt, dem Schüler nicht mehr aufzubürden, als er bei gewissenhaftem Fleiße leisten kann. Das ist freilich im Einzelfalle nicht so leicht auszuführen, wie es dem Unerfahrenen erscheint. Die Kräfte des Schülers müssen auch ausreichend in Anspruch genommen werden; ein zu wenig ist hier ebenso vom Uebel wie ein zu viel.

Ich richte deshalb an alle wahren Freunde der Jugend, die ja das Saatkorn einer neuen Welt ist, besonders an die Eltern, die bringende Bitte, überall mannhaft solche unsittlichen Handlungen als unsittlich zurückzuweisen und Schüler an Schüler mit uns dem Unfug entgegenzutreten, damit das sittliche Bewußtsein unserer Schüler gestärkt werde und sie in der Ueberzeugung aufwachsen, daß Betrug nicht aufhört, Betrug zu sein, wenn er sich gegen die Forderungen der Schule richtet. Daß dies ein erreichbares Ziel ist, zeigt die englische Schule. Dort gilt Betrug, der ja auch zugleich ein Unrecht gegen die Mitschüler ist, als unehrenhaft und feig bei Eltern und Schülern. Herford i. W. Professor Ernst Meyer.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Verleihung eines japanischen Ordens.

Der Kaiserin ist am 28. August vom Berliner japanischen Gesandten Inouye im Auftrage der japanischen Kaiserin der japanische Orden Kōrōshō (Orden der Krone) überreicht worden.

Die deutschen Kaisermanöver.

Lord Roberts, Kriegsminister Brodrick, sowie die Generale Kelly-Kenny, French und Jan Hamilton sind gestern von London nach Deutschland abgereist, um den Kaisermanövern beizuwohnen.

Um die Anstellungsverhältnisse der Kandidaten des höheren Schulamtes

günstiger zu gestalten, hat der Unterrichtsminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister beschlossen, die Zahl der etatsmäßigen wissenschaftlichen Hilfslehrer im Verhältnis zu der der festangestellten Lehrer herabzusetzen (von 1:13 auf 1:16). Eine weitere Besserung bringt die Verfügung dadurch, daß die etatsmäßigen Hilfslehrer schneller zu Oberlehrern aufrücken, indem gerade an den Anstalten neue Oberlehrerstellen gegründet werden sollen, wo ältere wissenschaftliche Hilfslehrer vorhanden sind. Andererseits sollen damit jüngere, noch nicht festangestellte Kräfte schneller aufrücken, bei Bedarf der Neugründung von Stellen nicht, wie bisher, Oberlehrerstellen ins Leben gerufen werden, in die ältere Leute von anderen Anstalten einrücken, sondern etatsmäßige wissenschaftliche Hilfslehrerstellen, in die noch nicht fest angestellte Hilfslehrer einrücken.

Ein deutsches Schiff durch die Aufständischen von Haiti genommen.

Die Revolution auf Haiti hat zu einer Verletzung des Völkerrechts gegenüber einem deutschen Schiffe geführt. Der Hamburger Dampfer „Marlomania“ mit Waffen und Munition für die haitianische Regierung ist von einem Kanonenboot der Insurgenten bei Kap Haitien gelapert worden.

Die Boyer fordern zur Niederwerfung der Ausländer auf.

Einer „Reuter“-Meldung zufolge erließen die Boyer in Canton eine Bekanntmachung, worin sie das Volk aufreizen, die Ausländer niederzujerkeln. Man glaubt, daß der gestern begonnene Bau der Canton-Hankau-Eisenbahn sowie die für die Bezahlung der Indemnität getroffenen Maßnahmen den Gelaß dieser Bekanntmachung veranlaßt haben.

Die Burengenerale in England.

Es bestätigt sich, daß heute nachmittag 3 Uhr eine Besprechung zwischen Chamberlain und den Burengeneralen stattfinden wird, der auch General Ritchener beizuwohnen soll.

Ueber die Friedensverhandlungen in Vereinigung

gehen der Täglichen Rundschau aus den Kreisen von Burenführern, die die Verhandlungen mitgemacht haben, eingehende Mitteilungen zu, die ein neues Licht auf die Verhandlungen

werfen. Es gab dort drei Parteien: Eine, die trotz aller Anerkennung der Not von keinem Frieden wissen wollte, darunter die Generale Kemp und Celliers, eine zweite, die in Rücksicht auf die Not der 6000 bei den Burenkommandos und in den englischen Linien hilflos herumirrenden Frauen und auf den Mangel an Nahrungsmitteln bei Botha die Notwendigkeit des Friedensschlusses anerkannte und eine dritte, die für den Fall, daß ein Nachgeben unvermeidlich sei, ein einfaches Niederlegen der Waffen ohne Unterzeichnung irgend welchen Abkommens befürwortete. Im Interesse der Einigkeit haben die hervorragendsten Führer den zweiten Vorschlag unterstützt. Bezüglich der Kaprebellern wurden mündliche Zusicherungen gegeben, die (wie wir sofort vermuteten. Red.) bis heute noch nicht erfüllt sind. Der Stimmrechtentziehung wurde zugestimmt, in Rücksicht darauf, daß von den 2000 in Frage kommenden Männern 1800 noch kein Stimmrecht haben, und die übrigen 200 nichts darauf gaben. Bezüglich der Führer erhielt General Smuts mündlich Zusicherungen des Premierministers der Kapkolonie; auf die Entziehung eines entsprechenden Passus in die Friedensverhandlungen wurde verzichtet. Die Burengenerale werden nun in London die englische Regierung vor die Frage stellen, ob die gegebenen Versprechen eingelöst werden sollen, oder nicht.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 5. September 1902.

*** Kirchenkonzert.** Am Sonntag, den 14. Sept., abends 8 Uhr, veranstaltet der Rabewiger Kirchenchor in der Jakobikirche ein Konzert, dessen Erlös für die Ausschmückung dieser Kirche Verwendung finden soll. Das Programm bringt nur klassische Musik und zwar wird in erster Linie der Altmeister Johann Sebastian Bach vertreten sein. Erfreulicherweise haben sich auch Herr und Frau Oberlehrer Schütte in den Dienst der guten Sache gestellt. Wie wir noch erfahren, hat die Geigenfili Herr Mühlteiler Holte aus Bielefeld, welcher auch hier schon beizus bekannt ist, freundlichst übernommen.

*** Auszeichnung.** Herrn Werkmeister Stord bei der Firma Meyer u. Schwabedissen, welcher kürzlich sein 30-jähriges Jubiläum im Dienste dieser Firma begehen konnte und bei dieser Gelegenheit auch von seinen Herren Chefs besonders ausgezeichnet wurde, erhielt heute vormittag noch eine Auszeichnung. Wie wir erfahren, ist Herrn Stord das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden und zwar wurde ihm daselbe von Herrn Bürgermeister Busse nach einer herzlichen Ansprache überreicht.

*** Gymnasium.** Im öffentlichen Schulhaus fand heute vormittag im Beisein ihrer Eltern die Entlassung der Abiturienten statt. Der Direktor, Herr Prof. Dr. Windel, knüpfte seine Abschiedsworte an die Devise des Großen Kurfürsten „Pro Deo et populo“ (für Gott und mein Volk).

*** An der Landwirtschafts- und Realschule** findet heute das Abiturientenexamen statt. Den Vorsitz führt Herr Provinzial-Schulrat Prof. Dr. Rothfuchs.

= Gewerbeverein. In der gestrigen Vorstandssitzung wurden für den von dem Verein so verdienstvollen verstorbenen Bibliothekar und 2. Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Bürde, die Herren Amerlan und Architekt König gewählt.

= Zu einer Sedanfeier hatten sich am Dienstag abend in Brackfelds Restaurant (Westfälischer Hof) hiesige ehemalige Kavalleristen eingefunden. Die Beteiligung war eine rege. Eröffnet wurde die Feier mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn A. Neumann, welcher zunächst der Schlacht bei Sedan gedachte, um alsdann noch näher auf den Krieg selbst einzugehen. Herr Neumann endete mit einem dreifachen, freudigst aufgenommenen Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Der Abend gestaltete sich recht anregend; auch manch patriotisches Lied wurde angestimmt, und so war es recht gemüthlich, im Kreise ehemaliger Kavalleristen zu weilen. Die Mitgliederzahl hat auch durch diese Veranstaltung wieder einen Zuwachs erhalten.

**** Zur Pflasterung des Alten Marktes** werden jetzt für den Teil von Kleins Restaurant bis zur Marktstraße blaue

Steine aus einem Steinbruch bei Köln verwandt. Bezüglich der Verwendung von Grauwacken aus Nades Steinbruch sei noch ergänzend erwähnt, daß diese Steine nichts zu wünschen übrig lassen. Das Ausfuchen der Steine erfolgte nur, um dieselben nach ihrem Größenverhältnis zu ordnen.

**** Zweite Erweiterung der Augustastrasse** am Wilhelmshaus ist nunmehr seitens des Herrn Regierungspräsidenten die Einleitung des Entignungsverfahrens in die zur Straße fallende Parzelle verfügt. Seit Jahresfrist schwebten zwischen Magistrat und dem Besitzer jener Parzelle Verhandlungen, die sich aber zersplitterten.

/. Vor dem Gewerbegericht kamen gestern nachmittag folgende Streitigkeiten zur Verhandlung: Es klagten die Zuschneider L. und Sch. gegen die Firma L. E. auf Zahlung von rückständigen Lohn. Die beklagte Firma, die Widerklage erhob, hatte im August 1901 mit ihren Zuschneidern einen Kontrakt abgeschlossen, in dem sich die letzteren verpflichteten, bis 1. Juli cr. bei der Firma zu verbleiben. Die Zuschneider hatten sich ferner damit einverstanden erklärt, daß von der wöchentlichen Lohnzahlung 1 Mark einbehalten werden sollte, die zinsbar anzulegen sei. Diese aufgesparte Summe sollte dann am 1. Juli cr. zur Auszahlung gelangen, aber nur an diejenigen Zuschneider, die den Kontrakt innehalten würden. Die beiden Kläger hatten den Kontrakt nicht erfüllt. Das Gewerbegericht erklärte den abgeschlossenen Kontrakt auf Grund des § 119 a. d. R. G.-D. für ungültig und verurteilte die Beklagte zur Zahlung unter gleichzeitiger Abweisung der Widerklage. — In der Streitigkeit des Maurers L. und Gen. gegen die Firma Sch. und S. aus Einbeck wurde das gegen die Beklagten erlassene Versäumnisurteil aufrecht erhalten, da diese trotz ordnungsmäßiger Ladung abermals zum Termin nicht erschienen waren. — Die Streitigkeit des Arbeiters B. und Gen. gegen den Unternehmer St. und die des Tischlers M. gegen den Müller D. wegen Lohnforderung wurden durch Vergleich erledigt.

/. Feuer. In dem Hause Engerstraße 588 fand vorgestern morgen ein Stubenbrand statt, bei dem Kleidungsstücke, Wäschegegenstände, Tapeten und ein Bett von den Flammen beschädigt wurden. Das Feuer, das anscheinend schon längere Stunden in einem Reisefloster, der mit Wäsche gefüllt war, geglimmt hatte, wurde durch die Hausbewohner gelöscht.

/. Verhaftet und dem Königl. Amtsgericht zugeführt wurde heute der Arbeiter Heinrich Pohlmann von hier, der im Verdacht steht, vor einigen Wochen ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 12jährigen Mädchen bei Neuenkirchen ausgeführt zu haben. P. soll ferner verdächtig sein des Mordes, der am 2. August cr. bei Jöhnbühren an einem 13jährigen Mädchen verübt worden ist. Die Verhaftung erfolgte auf auswärtiges Ersuchen, es scheint jedoch eine Verwechselung der Namen vorzuliegen. Thatsache ist, daß sich P. vor einiger Zeit in der betr. Gegend aufgehalten hat, erst vor kurzem nach hier zurückkehrte und sich hier unangemeldet aufhielt.

/. Geschlachtet wurden im verflossenen Monat im hiesigen Schlachthofe 19 Bullen, 106 Rinder, 7 Pferde, 163 Schweine, 52 Schafe, 164 Kälber, zusammen 511 Tiere gegen 424 im August v. J. Beantstandet wurde das Fleisch von 2 Röhren wegen allgemeiner Unberufelose und ferner 132 einzelne erkrankte Organe. Vereinnahmt wurden 1251 M. 50 Pfg., das sind 170 M. 55 Pfg. weniger als im Monat August 1901 und 350 M. weniger als in demselben Monat des Jahres 1900.

*** Die eigenartigen Witterungsverhältnisse** dieses Jahres halten leider noch immer an. Jetzt schien es, als ob noch nachträglich die Hundstage kommen sollten, aber schon ist wieder ein Witterungsumschlag zu verzeichnen: gestern noch herrlicher Sternenhimmel und heute morgen gegen 5 1/2 Uhr ein kurzes Gewitter mit anhaltenden Niederschlägen.

= Enger, 4. Sept. Bimal. Die am 11. d. Mts. hier in Quartier kommenden Truppen vom II. Bat. Inf.-Reg. 55 (Bielefeld) werden vom 12. zum 13. d. Mts. ein Bimal beziehen. Der Platz dürfte nicht allzuweit von hier entfernt sein.

= Enger, 4. Sept. Auf dem Kleinbahnhofe hier ist man gegenwärtig mit der Erbauung eines Wagenschuppens beschäftigt.

Max erzählte von seiner Entdeckung an der rothen Bausteinvilla und erging sich in einer breiten Fülle von Phantastereien über die muthmaßliche Herrin des zierlichen Hauses. Anna hörte ihm belustigt zu. Max' jugendlicher Enthusiasmus, seine frische, warme Einbildungskraft waren ihr unendlich sympathisch. Jedesmal, wenn sie ihn sah, freute sie sich auf's neuen seiner glücklichen, harmonischen Entwicklung.

Nun waren sie bis an die vielbesprochene Villa gekommen. Ringsum war alles menschenleer. Selbst die Gärten, die bei Max kommen vorn vor der Villa mit der Anlage üppiger Wasserpfannen um ein Bassin beschäftigt gewesen, hatten ihre Arbeit eingestellt. Max zog Anna über den Weg herüber. Sie sollte selbst das Schild mit ihm betrachten.

„Villa Eva“ wiederholte sie. — „Ein hübscher Name für die Herrin eines Paradieses.“

Dann schritten die Geschwister wieder über die Straße zurück auf dem Wiesenweg weiter nach Charlottenburg zu.

Vor der kleinen Holzbrücke, die über das schmale, grabenartige Gewässer führte, hielt Max inne. „Nun wird es Zeit, Annchen, daß Du umkehrst. Schönen Dank für Deine Begleitung, und die Mutter soll sich wegen Grete nicht so viel Sorgen machen. Wer weiß, während wir hier den Kopf über ihr Schicksal hängen lassen, amüsiert sie sich drüben königlich und würde uns höchstens auslachen, wenn sie um unsere mitleidige Theilnahme wüßte. Sie ist nun einmal so. Ich habe sie leider in den letzten Jahren von dieser Seite kennen gelernt. Und nun adieu, liebe Schwester!“

Als Anna den Rückweg einschlug, zog sie die Uhr aus dem dunkelgrünen Seidengürtel, der die Falten des gleichfarbigen feinen Tuchkleides zusammenhielt. Es fehlte nicht mehr viel an acht. Sie hatten mit dem langjamten Dahinschlendern viel Zeit für den Weg gebraucht. Schneller schritt sie aus. Plötzlich fühlte sie sich zurückgehalten. Ein eisiger Schreck durchfuhr sie. Sie stand regungslos. Wer? — Was? — Sollte Rudolf? Hier an derselben Stelle war's gewesen, wo er ihr an jenem Wintertag hinter der Hecke entgegengetreten.

Blitzschnell folgten sich die jagenden Gedanken. Dann athmete sie erleichtert auf. Nichts — Niemand. Der seine schwarze Spigen tragen, den sie um die Schultern trug, hatte sich in den Dornen der Hecke verfangen.

Fortsetzung folgt.

Sumpfland.

Roman von Dora Duncker.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Max hatte von diesem Erlebnis in Segenhaus nichts erzählt. Seine Mutter würde davor gezittert haben, daß der erbozte Mensch ihm irgend etwas anzuthun im Stande sei. Aber er verschärkte immer auf's neue seine Warnungen, Vorsicht zu üben und bei Dunkelwerden das Haus nicht mehr zu verlassen. Irgend etwas Auffälliges war seither allerdings weder Max noch sonst einem der Hausbewohner aufgefallen.

Auch heute hatte Max es auf dem Wege nach Segenhaus überall still und unbedächtig gefunden. Die Villa war inzwischen beinahe fertig geworden; die noch dort beschäftigten Arbeiter waren in erster Stelle mit der inneren Ausschmückung betraut.

Ja, sogar einen Namen hatte das zierliche Gebäude in den letzten Tagen schon erhalten, während welcher Max nicht drauhen gewesen war. Vorn an einem der rothen, mit grünlasierten Ziegeln eingelegeten Pfeiler, welche die Angeln, des reich geschnittenen Barockgitters trugen, war ein Schild in stupper und Schmiedeeisen angebracht worden, das die Worte „Villa Eva“ trug.

Max lächelte. Muthmaßlich der Name der jungen Fabrikbesitzerstochter.

Er fand die Frauen, wie immer um diese Abendstunde, wenn die Dämmerung es zuließ, auf der Terrasse sitzend. Anna, die mit dem Kopiren eines schwierigen Ornaments beschäftigt war, begrüßte den Bruder in ihrer still gehaltenen, gleichmäßigen Freundlichkeit; die Mätlin konnte indeß nicht zu dem üblichen Enthusiasmus kommen, mit dem sie Max sonst zu empfangen pflegte.

Sie hatte nach langer Zeit einen Brief von Grete aus Singapore bekommen, der sie sehr verstimmt hatte. Weshalb mußten nur gerade ihre Töchter so wenig Glück in der Ehe haben?

Grete schrieb kurz heraus, daß sie sich sehr unglücklich fühlte. Ihr Mann sei die längste Zeit auf seinem Posten gewesen. Wenn dieser Brief in Berlin ankäme, würde es muthmaßlich mit seiner Stellung schon vorbei sein. Er sei vollkommen ge-

lähmt und quäle sie entsetzlich mit seinen Launen. Mit ihrer pekuniären Lage sei es auch nur sehr so, so, sie hätten zu leben, ja, aber auch nichts darüber. Wie es werden solle wenn das Gehalt und die hohen Repräsentationsgelder fortfielen, wisse sie nicht. Am liebsten würde sie zurückkommen, aber daran sei kein Gedanke. Maywald hänge sich wie eine Klette an sie, sie sei Frau, Diener und Sekretär in einer Person; es sei sozusagen ein Hundeleben, zu dem sie verdammt sei, dazu das Klima, das sie nicht vertragen könne, und das früh alt mache. Sie habe gehört, die Anna habe eine so große Erbschaft von ihrer alten Blidin gemacht. Ob sie ihr nicht ein wenig beistpringen wolle, damit sie doch wenigstens mal auf kurze Zeit von Maywald weg könne. In diesem Stile ging es acht engbeschriebene Seiten fort.

Max hatte den Brief kopfschüttelnd gelesen. Dann hatte er die Achseln gezuckt.

„Da ist doch nichts zu machen. Sie muß eben aushalten. Vielleicht übertreibt sie auch, wie gewöhnlich.“

Damit war der Gegenstand vorläufig abgethan. Max hatte heute keine Zeit, seinen Besuch lang auszudehnen. Er hatte noch Abends spät ein Repetitor angeseht; er würde muthmaßlich für so kurze Freistunden den Weg garnicht gemacht haben, hätte ihn nicht die Unruhe herausgetrieben.

Nun brach er bedeutend beruhigter wieder auf. Der eigentliche Bau des neuen Anwesens drüben war ja vollendet, es würde sich nicht mehr so viel rohes Gefindel um Segenhaus herumtreiben. Und wenn die Villa gar erst bezogen war, was allem Anschein nach nicht mehr lange dauern würde, gab diese Nachbarschaft doch immerhin eine Art Schutzwehr für die einsamen Frauen ab.

Anna's Anerbieten, ihn ein Stück Weg es zurückzubegleiten, nahm Max mit Freuden an. Es war kaum sieben Uhr. Selbst wenn Anna noch eine Stunde ausblieb, kam sie jetzt während der langen Maitage noch bequem vor Dunkelwerden wieder nach Haus. Arm in Arm schritten sie, die sandige Straße meidend, auf dem schmalen Wiesenpfad hinter den Brombeer- und Haselsträuchern entlang. Als die Nachbarvilla vor ihnen lag, sagte Max lächelnd: „Wie wohl die moderne Frau Eva da drüben aussehen wird?“

Frau Eva? — Wer ist das?“

Die Ziele. 4. Sept. In den Ruhestand tritt mit dem 1. Oktober Herr Lehrer Marcorbes hier. Nur ungern sieht man ihn aus seinem Amte scheiden, das er wegen Krankheit aufgeben muß.

a Lippinghausen. 4. Sept. Missionsfest. Unser diesjähriges Missionsfest soll f. G. w. am Sonntag, 7. d. Mts., auf dem Berg'schen Hofe Nr. 9 hier selbst von 1/2 3 Uhr ab gefeiert werden. P. Dettling jun. aus Soest wird zunächst

Graf Bückler vor Gericht. Die Glogauer Strafkammer verurteilte gestern den Grafen Bückler-Klein-Tschirne und seinen Inspektor Kirchner wegen Herausforderung des Sanitätsrats Neumann zum Zweikampf mit tödlichen Waffen resp. Kartelltragens zu zwei resp. einem Monat Festungshaft. Die Staatsanwaltschaft hatte einen Monat resp. vierzehn Tage Festung beantragt.

Am 50. Todestage Fr. L. Jahn's, des Schöpfers

Konsuls an Bord der „Markomannia“, obwohl es unverständlich ist, daß der deutsche Kapitän das Rebellengefeind noch an Bord duldet, denn die ganze Flotte Jamin's besteht aus drei, Kanonenboote genannten Holzklähnen. Uebrigens galt Jamin stets als deutsch-freundlich; sein Verhalten erklärt sich nur dadurch, daß bisher kein deutsches Kriegsschiff sich gezeigt hat. Die Haitier wiegen sich in dem Glauben, daß Amerika dieses nicht dulden werde.

n des „New York Herald's“ sollen in Roosevelt's auf eine Annexion

überzufall.
im Manöver in Niederösterreich
bach, Kommandant der 49. In-
zur Abhaltung einer Meldung her-
vorbronnanz niedergeritten und schwer

ischen Verluste.
in jetzt veröffentlichtes Blaubeuch
r britischen Verluste in Südafrika.
Offiziere und 5256 Mann, ver-
20,978 Mann, gestorben an den
554 Offiziere und 15 615 Mann.

über den Krieg.
er verlautet, de Wels Buch über
erde seine Beliebtheit in England
eifle darin unbarmherzig das Ver-
e und Soldaten, insbesondere die
Frauen und Kindern der Buren

Redakteur: Paul Sattler
verantwortlich: Georg Bese,
Christian Duentin,
in Herford.
Brüderstraße 21, am Sehenberg.)

Unterhaltungs-Beilage

zur
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Generalanzeiger für den Kreis Herford.

Verantwortl. Redakteur: Paul Sattler. | Herford, 5. September 1902. | Druck u. Verlag: Christian Duentin.

Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Niemann.

(15. Fortsetzung.)

15. Kapitel.

(Nachdruck verboten.)

„Also werden Sie es ihm nicht sagen?“
„Nicht, bis Sie mir die Erlaubnis dazu geben, aber Sie kennen meine Ansicht in dieser Sache.“
„Ja — ja — ich weiß — aber —“
Die Sprecherin, eine schlanke Dame in mittleren Jahren von äußerst distinguiertem Aussehen, hielt inne und blickte wie in ängstlicher Frage auf Herrn Clifford, ihren Besucher.
„Seien Sie versichert, daß ich niemals gegen Ihre Wünsche handeln werde, Frau Talbot,“ sagte dieser sanft, und dann schwiegen Beide für eine Weile.
Zu den beiden Fenstern drang der Lärm der Straße herein, denn heute war Markttag in dem geschäftigen Landstädtchen Belthorpe, und des Gutsherrn Geschäftsführer hatte einen bewegten Morgen vor sich. Aber trotzdem zeigte er keine Spur von Hast und Ungebuld, sondern schien im Gegenteil sich hier sehr behaglich zu fühlen. Das Zimmer, in welchem Frau Talbot ihn empfangen, war nur klein und einfach, aber mit feinem Geschmack möbliert; die Dame selbst stand zwar nicht mehr in erster Jugendblüthe, war aber trotz ihrer bescheidenen Toilette eine sehr schöne, ja würdevolle Erscheinung. Frank Cliffords gewöhnlich ernste, fast strenge Züge nahmen einen weichen, sanfteren Ausdruck an, als er auf seine Gefährtin blickte, deren Finger in nervöser Unruhe mit einer feinen Sticerei sich beschäftigten.
„Warum wollen Sie in dieser Sache meinem Urtheil nicht vertrauen?“ fragte er nach kurzem Schweigen. „Wäre Paul ein wilder Junge, der bei Jedermann seine Privatangelegenheiten ausplauderte, könnte ich Ihren Wunsch nach Geheimhaltung begreifen, aber er ist so charakterfest, so zuverlässig in jeder Beziehung.“
„Doch ein Zufall könnte ihm das Geheimniß entlocken, und es wäre schrecklich für ihn, mich verurtheilen zu hören,“ sagte sie in leisem Tone.
„Rechnen Sie so sicher darauf, verurtheilt zu werden? Die Zeit heilt viele Wunden, und in dreißig Jahren ändern sich die Ansichten.“
„Nicht die feinsten. Sie wissen dies noch besser, als ich; Sie wissen, daß er noch eben so streng und unzugänglich ist, wie früher. Wäre es nicht so, so hätten Sie mir gerathen, ihn jetzt aufzusuchen.“
Eine leichte Röthe färbte Frank Cliffords gebräunte Wangen, aber er erwiderte ruhig:
„Leider kann ich Ihnen nicht widersprechen, doch ich gestehe, daß ich nur mit Schrecken daran denke, unsere Freundschaft, die mich in den letzten zehn Jahren so sehr beglückt hat, wieder aufgeben zu müssen.“
„Aufgeben zu müssen?“ wiederholte Frau Talbot, fragend zu ihm aufblickend.
„Ja. An dem Tage, der Sie Ihrem Vater, Ihrer rechtmäßigen Stellung in der Welt zurückgiebt, werde ich Sie, werde ich meine Freundin verlieren!“

„Mich verlieren? Wie meinen Sie dies?“ fragte sie in leichter Verwirrung.
„Weil zwischen ihr und mir eine große Kluft sich öffnen wird, eine Kluft, die nicht überbrückt werden kann.“
„Ich — ich — verstehe Sie nicht,“ stammelte sie bekommen.
„Sie verstehen mich nicht? Wollen Sie, daß ich mich deutlicher ausdrücke? Wollen Sie, daß ich Ihnen sage, daß zwischen der Tochter des Gutsherrn — o erschrecken Sie nicht, hier kann uns Niemand hören — und dem Geschäftsführer ihres Vaters höchstens ein höflicher Verkehr bestehen kann. Von Freundschaft darf nicht die Rede sein und — und — wir sind doch Freunde gewesen, nicht wahr?“
Die tiefe, klangvolle Stimme bebte ein wenig bei den letzten Worten und Frau Talbot fühlte sich seltsam ergriffen.
„Freunde!“ wiederholte sie in bewegtem Tone. „Für mich und meinen Knaben sind Sie der treueste Freund gewesen, den der barmherzige Gott einer verlassenen Frau zuschicken konnte! Wie können Sie so niedrig von mir denken, um anzunehmen, daß ich —“
Sie hielt inne, die Stimme versagte ihr.
„Ich könnte niemals niedrig von Ihnen denken,“ schaltete Herr Clifford ein. „Sie wissen dies.“
„Aber Sie glauben, daß ich, wenn ich meine frühere Stellung wieder einnehmen würde, nicht länger Ihre Freundin sein wollte,“ fuhr sie leidenschaftlich fort, und die heiße Röthe, die ihre Wangen färbte, verlieh ihren Zügen eine fast jugendliche Schönheit. „Ist das nicht unedel gedacht? Glauben Sie, ich könnte je vergessen, daß Sie der Freundlosen sich annahmen, daß Sie mir Obdach gaben, als ich obdachlos war, daß ohne Ihre Hilfe ich und mein Sohn vielleicht auf der Landstraße vor Hunger gestorben wären!“ Erregt sprang sie auf, ohne zu achten, daß ihre Handarbeit zu Boden fiel. „Ja, Sie müssen niedrig von mir denken, wenn Sie mir eine solche Unantbarkeit zutrauen können. Wäre ich deren fähig, so hätte Paul recht, wenn er mir den Rücken kehrte und seine Mutter verachtete.“
„Dies würde Paul schwerlich thun,“ sagte Herr Clifford sanft. „Verzeihen Sie mir, wenn meine Worte Sie verletzten. Ich weiß ja, daß Sie stets zu viel Aufhebens machten von dem kleinen Dienst, den ich —“
„Dem kleinen Dienst! Sie sollen ihn nicht unterschätzen! Als ich an jenem schrecklichen Winterabend zu Ihnen kam, besaß ich keinen Freund in der Welt, den ich um ein Obdach für die Nacht hätte bitten können. Wir waren dem Hungertod nahe; das Kind —“
Ein schmerzlicher Ausdruck trat in seine Züge.
„Denken Sie nicht mehr daran zurück,“ sagte er hastig. „Dem Himmel sei Dank, der Sie zu mir führte! Und nun lassen Sie uns über Paul's nächste Zukunft entscheiden,“ fuhr er mit einiger Anstrengung fort. „Da Sie es wünschen, will ich Ihr Geheimniß bewahren, aber dies braucht

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Reisender

welcher zur Zeit für eine Zuckerwarenfabrik reist, wünscht sich zu veränderen, am liebsten Herforder Haus mit Chocoladenfabrikation. Offerten unt. 851 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Reisender

branchenkundig, für eingeführte Touren gesucht. Eintritt baldmöglichst. 861 Herford. Franz Dreffing.

Mädchen

für die Kurbelmaschine. 811 J. Elsbach & Co.

Eine Plätterin

gesucht. 791 Frau Privat, Rennstr. 8.

Mädchen

wird zum 1. Okt. für H. Haus- halt (2 Personen) gesucht. Nachzutr. unt. 631 in d. Exp.

Frau Dr. Gentchel in Homberg a. Rheln sucht zum 1. Oktbr. ein Mädchen mit guten Zeugnissen für Küche und Haus. Nachzutr. bei Frau Vict. Blauke, Herford, Schillerstraße 18. 711

Entlaufen

Vor etwa 4 Wochen ist mir 1 Collie, schottischer Schäferhund, schwarz und braun gezeichnet auf den Namen „Toll“ hörend ohne Halsband entlaufen. 841 Wiederbringer erhält Belohnung. Buer, 4. Sept. 1902, Bez. Denaabrad. Wilhelm Meyer.

Zugelaufen

ein Hund. Abzuholen 781 Diebrockerstr. Nr. 53.

Explosion in einer Kohlengrube.

London, 4. September.
In der letzten Nacht entstand in der Abertyog-Kohlengrube bei Tredegar in Wales eine Explosion. Zur Zeit des Unglücks befanden sich 120 Mann in der Grube, von denen die meisten lebend herauskamen. Viele haben Brandwunden und andere Verletzungen erlitten. Bis jetzt sind fünf Leichen geborgen; weitere acht befinden sich noch unter den Erdmassen. Die Gesamtzahl der bei der Explosion der Kohlengrube bei Tredegar ums Leben gekommenen Personen beträgt nach neueren Feststellungen sechzehn.

Vermischtes.

Der Oberhäuptling Wang Bell aus Kamerun hat jetzt im Berliner königlichen Schlosse zwei prachtvolle Elephantenzähne als Geschenk für den Kaiser ab. Wang Bell erhielt vom Kaiser die Kronenmedaille. Der Oberhäuptling wird vom Kaiser nach dessen Rückkehr aus Posen noch als empfangen werden.

Niedr. Temperatur in der Nacht: 11,5°. Temperatur um 7 Uhr vorm.: 13,6°. „11“ : 14,6°. Aufdruck um 7 Uhr vorm.: 753,2 mm. Tägliche Niederschlagshöhe: 3,8 mm. Wind: Schwacher NW. Wetter: Regnerisch.

Vorauswärtliches Wetter.
6. Sept. Vorwiegend bewölkt mit schwachen westlichen Winden.
Telegramme und Telephonische Meldungen.
Vom Dampfer „Trier“.
Bremen, 5. Sept. Die Lage des an der spanischen Küste gestrandeten Dampfers „Trier“ ist so ungünstig geworden, daß die Bergungsarbeiten eingestellt werden. Der Dampfer ist verloren.
Zur Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Markomannia“.
New York, 5. Sept. Die bewaffneten haitianischen Rebellen befinden sich jetzt noch, trotz des Protestes des deutschen

Ein noch gut erhaltener
Ofen
zu laufen gesucht.
Th. Zimmermann, Uhrmacher.

Ein Schaukasten
billig abzugeben. 561
Th. Zimmermann
Uhrmacher.

Technikum Sternberg
(Meckl.)
Ingenieur, Techniker, Werkmeister- Kurse, Maschinenb., Electrotechn., Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei. Gesammte Thon- industr. Lehrwerkstätte. Einj. Kursus.

Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von 411e
Bergmann's Sommersprossen-Seife
allein fabriziert von Bergmann & Co., in Radebeul-Dresden, a Stück 50 Pfg. bei: Neustädter Apotheke, Adler-Apotheke und Wilh. Epseloh, Droge.

Unwiderruflich nur noch bis zum 9. ds. Mts.
Credenstraße 33, parterre.
Madame Bernhardt

Arithmologie: [260]
Gedankenlesen.
Deutet jeder Person den Lebenslauf. — Sprechstunden von 9—1 und 4—10 Uhr. Honorar 1 Mt.

worfen Es gab dort drei Parteien: Eine, die trotz aller Anerkennung der Not von keinem Frieden wissen wollte, darunter die Generale Kemp und Telliers, eine zweite, die in Rücksicht auf die Not der 6000 bei den Burenkommandos und in den englischen Linien hilflos herumirrenden Frauen und auf den Mangel an Nahrungsmitteln bei Wotha die Notwendigkeit des Friedensschlusses anerkannte und eine dritte, die für den Fall, daß ein Nachgeben unvermeidlich sei, ein einfaches Niederlegen der Waffen ohne Unterzeichnung irgenb

**** Zweits Erbreiterung der Auguststraße am**
Wilhelmsplatz ist nunmehr seitens des Herrn Regierungs-
präsidenten die Einleitung des Enteignungsverfahrens in die
zur Straße fallende Parzelle verfügt. Seit Jahresfrist schwebten

✱ ✱ ✱

Blitzschnell folgten sich die jagenden Gedanken. Dann athmete sie erleichtert auf. Nichts — Niemand. Der feine schwarze Spitzenkragen, den sie um die Schultern trug, hatte sich in den Dornen der Decke verfangen.

„k Ziele, 4. Sept. In den Ruhestand tritt mit dem 1. Oktober Herr Lehrer Marcorbes hier. Nur ungern sieht man ihn aus seinem Amte scheiden, das er wegen Krankheit aufgeben muß.

„a Lippinghausen, 4. Sept. Missionsfest. Unser diesjähriges Missionsfest soll f. G. m. am Sonntag, 7. d. Mts., auf dem Berg'schen Hofe Nr. 9 hier selbst von 1/3 Uhr ab gefeiert werden. P. Dettling jun. aus Soest wird zunächst

Graf Bückler vor Gericht. Die Glogauer Straf-kammer verurteilte gestern den Grafen Bückler-Klein-Tschirne und seinen Inspektor Kirchner wegen Herausforderung des Sanitätsrats Neumann zum Zweikampf mit tödlichen Waffen resp. Kartelltragens zu zwei resp. einem Monat Festungshaft. Die Staatsanwaltschaft hatte einen Monat resp. vierzehn Tage Festung beantragt.

Am 50. Todestage Fr. L. Jahn's, des Schöpfers

Konsuls an Bord der „Markomannia“, obwohl es unverkündet ist, daß der deutsche Kapitän das Rebellengefeind noch an Bord duldet, denn die ganze Flotte Jamin's besteht aus drei, Kanonenboote genannten Holzschiffen. Uebrigens gilt Jamin stets als deutsch-feindlich; sein Verhalten erklärt sich nur dadurch, daß bisher kein deutsches Kriegsschiff sich gezeigt hat. Die Haitier wiegen sich in dem Glauben, daß Amerika dieses nicht dulden werde.

n des „New York Herald's“ sollen in Roosevelts auf eine Annexion

es Ruhe bedeute für die müden Augen und zarten Finger seiner geliebten Mutter.

Frau Talbot hatte zwölf Jahre in Belthorpe gewohnt, ohne irgendwie Verdacht über ihre Identität zu erregen. Alwine Esmonds Jugendverirrung war eine alte, alte Geschichte; dreißigundzwanzig Jahre hatten sie aus Jedermanns Erinnerung ausgelöscht, vielleicht aus der des Gutsherrn selbst, wie Frank Clifford manchmal dachte. In jedem Falle war sie tobt für ihren Vater; niemals erwähnte er ihren Namen, er schien Bruno Esmond als seinen Erben zu betrachten. Er wußte nicht, daß es einen Anderen gab, der ein größeres Recht auf die prächtige Besitzung hatte, der einen würdigeren Gebrauch von den großen Einkünften machen würde, deren rechtmäßiger Erbe er war.

(Fortsetzung folgt.)

Bröscke im Bundesrath.

Humoreske von Alfred Gottwald.

(Nachdruck verboten.)

Ja, meine Herren, da gerade vom Reichstag die Rede ist, es ist und bleibt doch ein eigenes Gefühl, wenn man sich sagen kann: Du hast auch mal mit am grünen Tisch gesessen, hast auch über das Wohl oder Wehe von Tausenden mit entschieden! — Sie lachen und fragen, ob ich, der Handelsmann Bröscke, das etwa von mir sagen kann? Gewiß kann ich das! Wie ich denn dazu gekommen bin? Brüllen Sie doch nicht so! — Das sollen Sie gleich hören, meine Herren! Freilich, noch 'ne Weisheit mit Striemen! So, wie ich jetzt unter Ihnen sitze, so sah ich neulich als Bülow seine große Rede über die neuen Handelsverträge losließ, mit an ganz anderer Stelle. — Ob ich einen Jaden habe? Wie das möglich ist? Das will ich Ihnen ja gerade erzählen, meine Herren!

Ich hatte schon immer den Wunsch gehabt, einer Reichstags-Sitzung beizuwohnen, wußte aber nicht, wie man sich dort Einlaß verschafft, was für unheimlichen bekanntlich nicht leicht ist. Nun hatte meine Frau eine Schwester in Trepow, die früher Milchhandel trieb und auch für die Familie eines Ministerialraths regelmäßig die Milch lieferte. Es war ein Geheimer Rath, den Namen kann ich daher nicht nennen. Meine Frau hatte meiner Schwägerin immer schon zugeflüstert, sie sollte doch den Herrn Geheimrath bitten, mich mal mit in'n Reichstag zu nehmen; meine Schwägerin getraute sich aber das nicht. Endlich fand sich die Gelegenheit. Sie gab nämlich den Milchhandel auf und hielt nur noch zwei Kühe. Die Geheimrathin, als sie ihr das mittheilte, bat, sie möchte doch für ihre Kinder die Milch noch weiter liefern. Meine Schwägerin sagte zu unter der Bedingung, daß der Herr Geheimrath mich mal mit in'n Reichstag nehmen sollte. Die Frau Geheimrathin erzählte das dem Geheimrath, und der Geheimrath ließ mir eines Tages sagen, ich möchte doch vor der nächsten Sitzung auf ihn warten, er wolle mich dann schon hineinbringen. Ich hatte mir, um in würdiger Reichsversammlung zu erscheinen, extra Frack und Cylinder angeschafft.

Ja Kuchen! Ich wart' und warte, wer aber nicht kommt, ist mein Geheimrath. Endlich denke ich so bei mir: Du bist etwas spät gekommen, er wird schon drin sein! Ich also fix in das Gebäude hinein und 'ne Eintrittskarte verlangt. Der Geheimrath so und so hätte mich herbestellt. Da kam ich aber schon an! Ich wurde abgewiesen, rannte von einem Bedienten zum andern, aber keiner wollte mich in den Sitzungssaal führen. Wie ich so 'ne gute halbe Stunde hin und her gerannt bin und immerzu nach dem Geheimrath gefragt habe, wobei mich immer ein Bedienter zum andern schickte, kam ich zu einer großen Flügeltür, wo ein halbes Duzend betrocknete Lakaien herumstanden. Ganz außer Athem kriege ich nur noch die Worte „Geheimrath so und so“ heraus, und schon nimmt mir einer mit tiefer Verbeugung Hut und Ueberzieher ab, ein zweiter reißt mit mächtigem Schwunge die Flügeltür auf, und drin bin ich im Reichstag!

Ich sehe einen langen grünen Tisch vor mir, der ganz mit Papieren bedeckt ist und an dem gerade noch ein Stuhl frei ist. Aha, denke ich, der Journalistenschiff! Ich fühlte mich hier sozusagen in meinem Lebens-element, denn ich hatte als gelernter Gärtner, der ich von Haus aus bin, schon vor Jahren für einen Bekker, der zweiter Korrektor an einer landwirthschaftlichen Zeitung war, einen recht hübschen Artikel über die Schädlichkeit der Kohlweißlinge für das Gartengemüse geschrieben. Mein Aufsatz wäre auch wirklich abgedruckt worden, wenn die Zeitung nicht plötzlich eingegangen wäre. Ich gehörte also gewissermaßen auch mit zum Federvieh und setzte mich ruhig auf dem leeren Stuhl.

„Wie weit ist die Verhandlung, Herr Kollege?“ frage ich so leichtsin meinen Nachbar zur Rechten.

Der sieht mich einen Augenblick forschend an und meint dann: „Die Meistbegünstigungsklausel wird eben diskutiert. Pardon, verehrtester Herr Kollege, sind Sie für Baden oder Essen?“

„Für Essen!“ sage ich nach kurzem Besinnen, in der Meinung, daß ich einer von den meistbegünstigten Journalisten bin, die nachher auf Reichskosten Baden oder diniren könnten.

„Ah so, für Hesse!“ nickte mein Nachbar.

Ich merkte nun erst, daß er gefragt hatte, ob ich für Baden oder Hesse wäre. (Das sollte bedeuten, Regierungsvertreter für Baden oder Hesse, wie mir der Geheimrath später erklärte.)

Ich wollte wieder etwas fragen, er schob mir aber rasch ein großes Altkleid hin. Ich blätterte neugierig drin herum und las etwas über die Zweckmäßigkeit der Tarifverträge, die dem Freihandel in Europa in den letzten Jahrzehnten die Wege geebnet hätten.

„Welche Stimmung herrscht in Hesse über die Handelsverträge?“ fragte mein Nachbar plötzlich.

Alle Wetter — in Hesse war ich mein Lebtag noch nicht gewesen, eine Kousine von mir hatte vor ihrer Verheirathung dort gelebt, das war aber schon lange, lange her, von Handelsverträgen war damals noch gar nicht die Rede.

Doch schnell gefaßt antwortete ich, um mir keine Blöße zu geben: „In Hesse? Die denkbar günstigste Stimmung! Man schwärmt dort förmlich für Tarifverträge, die ja bekanntlich dem Freihandel in Europa in den letzten Jahrzehnten die Wege geebnet haben.“

„Der Herr Kollege scheinen ja brillant informiert zu sein!“ meinte er drauf mit vertraulichem Lächeln.

Ich lächelte geschmeichelt wieder. Dann nickte er befriedigt und tuschelte mit den Andern, auf die meine Erklärung anscheinend großen Eindruck machte.

So sah ich etwa eine Stunde da und machte es affekt wie die um mich herum: ich kreuzte auch die Arme über der Brust, bei allzu lauten Zwischenrufen blidete ich scharf nach den Rednern hin und schüttelte mißbilligend den Kopf, wenn sich ein Redner den Ordnungsruf des Präsidenten zuzog.

Auf einmal sehe ich den Geheimrath mit einem Schriftstück in der Hand eintreten. Natürlich steh' ich sofort auf, um meinen Vöner zu begrüßen.

„Ah, da sind Sie ja endlich, Herr Geheimrath. Ich bin schon lange da!“

Der Geheimrath sieht mich einen Augenblick starr verwundert, fast entsetzt an, dann faßt er mich trampfhaft am Arme und flüstert mir zu: „Bröscke, um Himmelswillen, wie kommen Sie denn hier herein?“

„Durch die Thür dort, Herr Geheimrath!“

„Aber, Mensch, Sie gehören doch dort hinauf auf die Journalisten-tribüne! Was haben Sie denn hier herumzustecken?“

„Gefessen hab' ich, Herr Geheimrath, dort am Tisch hab' ich ge-essen.“

„Was, Unglücksdensch!“ wimmert er, daß mir ganz ängstlich zu Muth war, „dort am Tisch? Das ist ja der Bundesrathstisch! — Dort sitzen ja die Regierungsvertreter! Wo haben Sie denn gefessen?“

„Neben dem Herrn dort, der eben die Feder eintaucht.“

„Was, neben dem Herrn? Das ist ja der Staatssekretär von — von — na, von so und so. Um Himmelswillen! Nehmen Sie rasch Ihre Sachen und gehen Sie hinaus!“

Ich verzichtete unter diesen Umständen auf den übrigen Theil der Verhandlung; die Journalistentribüne konnte keinen Reiz mehr für mich haben, nachdem ich mit am Bundesrathstische gesessen.

Etwas, das konnte ich mir mit Befriedigung sagen, hatte ich ja auch für das Schicksal der Vorlage gethan: ich hatte durch meine Mittheilungen über Hesse ganz entschieden am Bundesrathstische für die Vorlage Stimmung gemacht.

Ja, ja, meine Herren! Es ist doch ein schönes Bewußtsein, wenn man sich sagen kann, daß man auch mal als winziges Zahnrad am Riesen-Triebwerk der Gesetzgebungsmaschine seine Pflicht und Schuldigkeit gethan hat!



Die Erinnerung ist ein Sonnenstrahl, der um so heller leuchtet, je dunkler es um uns wird.

Das Mitleid ertragen wir oft schwerer, als das Leid selbst.

Wir werden älter mit jeder Stunde, klüger mit jeder Enttäuschung, besser mit jedem Sonnenblick des Schicksals.

Überrufall.

im Manöver in Niederösterreich, Kommandant der 49. Injur Abstattung einer Meldung herbeigeeilt und niedergefallen und schwer

ischen Verluste.

in jetzt veröffentlichtes Blaubeuch britischen Verluste in Südafrika. Offiziere und 5256 Mann, ver- 20,978 Mann, gestorben an den 554 Offiziere und 15 615 Mann.

über den Krieg.

er verlautet, de Welt's Buch über erbe seine Beliebtheit in England eifle darin unbaumherzig das Ver- re und Soldaten, insbesondere die Frauen und Kindern der Buren

hastant: Paul Sattler
verantwortlich: Georg Bese,
Christian Duxentin,
in Herford.
Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Reisender

welcher zur Zeit für eine Zuder- warenfabrik reist, wünscht sich zu verändern, am liebsten Herforder Haus mit Chocoladenfabrikation. Offerten unt. 851 an die Exp. d. Bz. erbeten.

Reisender

branchenkundig, für eingeführte Touren gesucht. Eintritt baldmöglichst. 861 Herford. Franz Drefling.

Wir suchen ein junges Mädchen

für die Kurbelmalch'ne. 811 J. Elsbach & Co.

Eine Plätterin

gesucht. 791 Frau Privat, Rennstr. 8.

Ein junges Mädchen

wird zum 1. Okt. für H. Haus- halt (2 Personen) gesucht. Nachzuseh. unt. 631 in d. Exp.

Frau Dr. Gentchel in Homberg a. Rhein sucht zum 1. Okt. ein Mädchen

mit guten Zeugnissen für Küche und Haus. Nachzusehen bei Frau Viet. Blauke, Herford, Schillerstraße 18. 711

Entlaufen

Vor etwa 4 Wochen ist mir 1 Collie, Schieferhund schwarz und braun gezeichnet auf den Namen „Toll“ hörend ohne Halsband entlaufen. 841 Wiederbringer erhält Belohnung.

Buer, 4. Sept. 1902, Bez. Osnabrück.

Wilhelm Meyer.

Zugelassen

ein Hund.

Abzuholen 781 Diebsteckstr. Nr. 53.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von 411e

Bergmann's Sommersprossen-Seife allein fabriziert von Bergmann & Co., in Radebeul-Dresden, a Stück 50 Pfg. bei: Nonstädter Apo- theke, Adler-Apotheke und Wilh. Epseloh, Droge.

Unwiderruflich nur noch bis zum 9. ds. Mts.

Madame Bernhardt

Arithmologie: [260]

Gedankenlesen

Deutet jeder Person den Lebens- lauf. — Sprechstunden von 9—11 und 4—10 Uhr. Honorar 1 M.

Explosion in einer Kohlengrube.

London, 4. September.

In der letzten Nacht entstand in der Aberthog-Kohlen- grube bei Tredegar in Wales eine Explosion. Zur Zeit des Unglücks befanden sich 120 Mann in der Grube, von denen die meisten lebend herauskamen. Viele haben Brandwunden und andere Verletzungen erlitten. Bis jetzt sind fünf Leichen geborgen; weitere acht befinden sich noch unter den Erdmassen. Die Gesamtzahl der bei der Explosion der Kohlen- grube bei Tredegar ums Leben gekommenen Personen beträgt nach neueren Feststellungen sechzehn.

Bermischtes.

Der Oberhäuptling Wang Bell aus Kamerun ab jetzt im Berliner königlichen Schlosse zwei prachtvolle Elephantenzähne als Geschenk für den Kaiser ab. Wang Bell erhielt vom Kaiser die Kronenmedaille. Der Oberhäupt- ling wird vom Kaiser nach dessen Rückkehr aus Posen noch- als empfangen werden.

Niedr. Temperatur in der Nacht: 11,5°.

Temperatur um 7 Uhr vorm.: 13,6°.

11 : 14,6°.

Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 753,2 mm.

Tägliche Niederschlagshöhe: 3,8 mm.

Wind: Schwacher NW. Wetter: Regnerisch.

Voraussetztliches Wetter.

6. Sept. Vorwiegend bewölkt mit schwachen westlichen Winden.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Vom Dampfer „Trier“.

Bremen, 5. Sept. Die Lage des an der spanischen Küste gestrandeten Dampfers „Trier“ ist so ungünstig ge- worden, daß die Bergungsarbeiten eingestellt werden. Der Dampfer ist verloren.

Zur Beschlagnehmung des deutschen Dampfers „Markomannia“.

New York, 5. Sept. Die bewaffneten haitianischen Re- bellen befinden sich jetzt noch, trotz des Protestes des deutschen

Ein noch gut erhaltener
Ofen
zu kaufen gesucht.
Th. Zimmermann, Uhrmacher.

Ein Schrankkasten

billig abzugeben. 561
Th. Zimmermann
Uhrmacher.

Technikum Sternberg (Meckl.)

Ingenieur-, Techniker- Verleimeister- Kurse. Maschinbau, Electrotechn., Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei. Gesammte Thon- industr. Lehrwerkstätte. Einj. Kursus.

Ich richte deshalb an alle wahren Freunde der Jugend, die ja das Saatfeld einer neuen Welt ist, besonders an die Eltern, die bringende Bitte, überall mannhaft solche unsittlichen Handlungen als unsittlich zurückzuweisen und Schulter an Schulter mit uns dem Unfug entgegenzutreten, damit das sittliche Bewußtsein unserer Schüler gestärkt werde und sie in der Ueberzeugung aufwachsen, daß Betrug nicht aufhört, Betrug zu sein, wenn er sich gegen die Forderungen der Schule richtet. Daß dies ein erreichbares Ziel ist, zeigt die englische Schule. gilt Betrug, der ja auch zugleich ein Unrecht ist, als unehrenhaft und feig bei El Herford i. W. Profess

Zur Tagesgeschichte Deutschland.

Verleihung eines japanischen Ordens.
Der Kaiserin ist am 28. August vom Gesandten Inouye im Auftrage der japanischen Orden Kokansho (Orden der worden.

Die deutschen Kaiserin.
Lord Roberts, Kriegsminister Broderick Kelly-Kenny, French und Jan Har von London nach Deutschland abgereist, um beizuwohnen.

Um die Anstellungsverhältnisse des höheren Schulunterrichts.
günstiger zu gestalten, hat der Unterrichtsminister mit dem Finanzminister beschl. etatsmäßigen wissenschaftlichen Hilfslehrer der der festangestellten Lehrer herabzusetzen (1:16). Eine weitere Besserung bringt durch, daß die etatsmäßigen Hilfslehrer Lehrern ausfinden, indem gerade an den Lehrstellen gegründet werden sollen, wo Hilfslehrer vorhanden sind. Andererseits noch nicht festangestellte Kräfte schneller an der Neugründung von Stellen nicht, wie stellen ins Leben gerufen werden, in anderen Anstalten einzurücken, sondern etatsmäßige Hilfslehrerstellen, in die noch nicht Lehrer einzurücken.

Ein deutsches Schiff durch die von Haiti genommene.

Die Revolution auf Haiti hat zu Völlerrechts gegenüber einem deutschen Hamburger Dampfer „Marlomania“ mit nition für die haitianische Regierung ist boot der Insurgenten bei Kap Haitien ge

Die Völler fordern zur Nieder Ausländer auf.

Einer „Reuter“-Melbung zufolge e Canton eine Bekanntmachung, worin sie die Ausländer niederzuziehen. Man gla begonnene Bau der Canton-Hanlan-Eisen die Bezahlung der Indemnität getroffen. Uelaf dieser Bekanntmachung veranlaßt h

Die Burengenerale in C

Es bestätigt sich, daß heute nachm iprechung zwischen Chamberlain und den finden wird, der auch General Ritchener

Ueber die Friedensverhandlungen.
gehen der Täglichen Rundschau aus den führen, die die Verhandlungen mitgemac Mittlungen zu, die ein neues Licht au

Sumpfland

Roman von Dora Dun

(37. Fortsetzung.)

Mar hatte von diesem Erlebnis erzählt. Seine Mutter würde davor geg erboste Mensch ihm irgend etwas anzut Aber er verschärfte immer auf's neu Vorsicht zu üben und bei Dunkelwerden zu verlassen. Irgend etwas Auffälliges weder Mar noch sonst einem der Haus Auch heute hatte Mar es auf dem 2 überall still und unverdächtig gefunde inzwischen beinahe fertig geworden; die Arbeiter waren in erster Stelle mit der i betraut.

Ja, sogar einen Namen hatte das den letzten Tagen schon erhalten, während welcher Mar nicht draußen gewesen war. Vorn an einem der rothen, mit grüngelassenen Ziegeln eingelegeten Pfeiler, welche die Angeln des reich geschmückten Barockgitters trugen, war ein Schild in kupfer und Schmiedeeisen angebracht worden, das die Worte „Villa Eva“ trug.

Mar lächelte. Muthmaachlich der Name der jungen Fabrikbesitzerstättin.

Er fand die Frauen, wie immer um diese Abendsunde, wenn die Witterung es zuließ, auf der Terrasse sitzend. Anna, die mit dem Kopieren eines schwierigen Ornaments beschäftigt war, begrüßte den Bruder in ihrer still gehaltenen, gleichmäßigen Freundlichkeit; die Nätin konnte indes nicht zu dem üblichen Enthusiasmus kommen, mit dem sie Mar sonst zu empfangen pflegte.

Sie hatte nach langer Zeit einen Brief von Grete aus Singapore bekommen, der sie sehr verstimmte hatte. Weshalb mußten nur gerade ihre Töchter so wenig Glück in der Ehe haben?

Grete schrieb kurz heraus, daß sie sich sehr unglücklich fühlte. Ihr Mann sei die längste Zeit auf seinem Posten gewesen. Wenn dieser Brief in Berlin ankäme, würde es muthmaachlich mit seiner Stelluna schon vorbei sein. Er sei vollkommen ge-

werfen Es gab dort drei Parteien: Eine, die trotz aller Anerkennung der Not von keinem Frieden wissen wollte, darunter die Generale Kemp und Celliers, eine zweite, die in Rücksicht auf die Not der 6000 bei den Burenkommandos und in den englischen Linien hilflos herumtrottelnden Frauen und auf den Mangel an Nahrungsmitteln bei Voitha die Notwendigkeit des Friedensschlusses anerkannte und eine dritte, die für den Fall, daß ein Nachgeben unvermeidlich sei, ein

Steine aus einem Steinbruch bei Köln verwandt. Bezüglich der Verwendung von Grauwacken aus Nades Steinbruch sei noch ergänzend erwähnt, daß diese Steine nichts zu wünschen übrig lassen. Das Ausfuchen der Steine erfolgte nur, um dieselben nach ihrem Größenverhältnis zu ordnen.

*** * Zwecks Erbreiterung der Augustastrasse am**
Wilhelmsplatz ist nunmehr seitens des Herrn Regierungspräsidenten die Einleitung des Entignungsverfahrens in die



Elfenleben.

Die Elfen wohnen
In Blumentronen,
Und öffnet die Knospen der Sonne Strahl,
Dann fliegen die Elfen durchs blühende Thal.

Weicht Tageschmüle
Der Abendkühle,
Dann huscht das leichte, luft'ge Gefind'
Ermüdet in sein Häuslein geschwind.

Doch welkt die Blüthe,
Dann im Gemüthe
Fühlt sich das Elfen von Schauer durchbebt
Und stirbt mit der Blume, mit der es gelebt.



Flußpferdjagd in Afrika.

Bei dem Namen „Flußpferd“ würdet Ihr, so erzählt ein Afrikareisender, wenn Ihr es nicht schon besser wüßtet, gewiß an ein schön gestaltetes, fein gebautes, schnell bewegliches Geschöpf denken, wenigstens an ein solches, welches den Namen mehr rechtfertigte. Aber das Flußpferd ist das gerade Gegentheil von einem Pferd, und hat ihm gegenüber ganz entgegengesetzte Eigenschaften.

Aus welchem Grunde, und wie es geschehen sein mag, daß dem Geschöpfe dieser Name beigelegt ist, wissen wir nicht. Die alten Griechen haben ihm zu einer Zeit bereits, als wir Deutschen noch versteckt in unseren Wäldern lebten, und nur dunkle Gerüchte von unserem Dasein in die Welt drangen, den Namen Hippopotamus gegeben; und als wir dann anfangen, aus unserer Verborgenheit herauszutreten, und Geschmach zu gewinnen an allerhand Kenntnissen, da übersehten unsere Väter das fremde Wort für das unbekannte Ungethüm buchstäblich in die deutsche Sprache. So ist die Bezeichnung bis zum heutigen Tage geblieben. In Gedanken solcher Art ging ich einst, wie schon oft, mit einer Schaar Neger an den Fluß, um ein Flußpferd zu erlegen. Denn meine Neger hatten Lust, sich einen frischen Braten zu schneiden, und gerne wollte ich ihnen hierzu Gelegenheit geben, zumal ich ein leidenschaftlicher Jäger bin.

Es war ein heißer Tag, und somit war es anzunehmen, daß die Flußpferde sich im Wasser befinden würden, wo sie sich tagsüber gerne träge umherwälzen. Nachts gehen sie dagegen ans Land, sind dann munter und beweglich und nähren sich von Gras. Wie fast alle von Pflanzen lebenden Thiere sind die Flußpferde nicht gerade sehr gefährlich, wenn man sie in Frieden läßt. Geht man ihnen aber zu Leibe, dann wehren sie sich und sind oft verderblich durch ihre ganz unglaubliche Stärke und Wildheit.

Das Jauchzen und laute Zurufen der Neger kündeten an, daß wir nicht vergebens ausgegangen waren. Da erhoben sich bei unserem Herankommen drei große, plumpe, ungestaltete Köpfe mit einem entsetzlich breiten Maule und grimmig drohenden Zähnen aus dem Wasser; dann wälzten sich die riesigen Thiere eilig in den Strom hinein und schwammen hinweg. Doch das war nicht unser Wille. Schnell erhob ich meine Doppelflinte und jagte eine Kugel nach. Die dicke Haut, aus der Spazierstöcke geschnitten werden können, kann schon einen Schuß und mehrere vertragen; und wenn die Kugel nicht ins Auge dringt, dann wäre eine Jagd wohl leicht vergeblich. Endlich gelang mir ein Schuß gut, und das Flußpferd sank unter. Als es feststand, daß die Beute erlegt war, erhob sich ein Jubel, und die meisten Neger stürzten sich in den Fluß, um Stride um den Körper des Thieres zu legen, an denen er dann ans

vielleicht unrettbar sie auszuwie gewohnen.

Damit war der Gegenstand vorläufig abgethan. Mar hatte heute keine Zeit, seinen Besuch lang auszudehnen. Er hatte noch Abends spät ein Repetitor angefaßt; er würde muthmaachlich für so kurze Freistunden den Weg garnicht gemacht haben, hätte ihn nicht die Unruhe herausgetrieben.

Nun brach er bedeutend beruhigter wieder auf. Der eigentliche Bau des neuen Anwesens drüben war ja vollendet, es würde sich nicht mehr so viel rohes Gefindel um Segenhaus herumtreiben. Und wenn die Villa gar erst bezogen war, was allem Anschein nach nicht mehr lange dauern würde, gab diese Nachbarschaft doch immerhin eine Art Schutzwehr für die einsamen Frauen ab.

Anna's Anerbieten, ihn ein Stück Weg es zurückzubegleiten, nahm Mar mit Freuden an. Es war kaum sieben Uhr. Selbst wenn Anna noch eine Stunde ausblieb, kam sie jetzt während der langen Waitage noch bequem vor Dunkelwerden wieder nach Haus. Arm in Arm schritten sie, die sandige Straße meidend, auf dem schmalen Weisenpfad hinter den Brombeer- und Haselsträuchern entlang. Als die Nachbarrvilla vor ihnen lag, sagte Mar lächelnd: „Wie wohl die moderne Frau Eva da drüben aussehen wird?“

Krau Eva? — Wer ist das?“

artige Gewässer führte, hielt Mar inne. „Dann wird es Zeit, Annchen, daß Du umkehrst. Schönen Dank für Deine Begleitung, und die Mutter soll sich wegen Grete nicht so viel Sorgen machen. Wer weiß, während wir hier den Kopf über ihr Schicksal hängen lassen, amüsiert sie sich drüben königlich und würde uns höchstens auslachen, wenn sie um unsere mitleidige Antheilnahme wüßte. Sie ist nun einmal so. Ich habe sie leider in den letzten Jahren von dieser Seite kennen gelernt. Und nun adieu, liebe Schwester!“

Als Anna den Rückweg einschlug, zog sie die Uhr aus dem dunkelgrünen Seidengürtel, der die Falten des gleichfarbigen feinen Tuchkleides zusammenhielt. Es fehlte nicht mehr viel an acht. Sie hatten mit dem langamen Dahinschlendern viel Zeit für den Weg gebraucht. Schneller schritt sie aus. Plötzlich fühlte sie sich zurückgehalten. Wer? — Was? — Sollte Rudolf? Hier an derselben Stelle war's gewesen, wo er ihr an jenem Wintertag hinter der Hecke entgegengetreten.

Blitzschnell folgten sich die jagenden Gedanken. Dann athmete sie erleichtert auf. Nichts — Niemand. Der seine schwarze Spitzenkrone, den sie um die Schultern trug, hatte sich in den Dornen der Hecke verfangen.

Fortsetzung folgt..

Ufer gezogen wurde. Für mich nahm ich nur die fast fünf Kilo schweren, gebogenen und glänzenden Eckzähne, welche aus festem Elfenbein bestehen; das Thier selbst gab ich den Negern preis, die es schwabend und zantend zerlegten.

Spiele im Freien.

Sette sich, wer kann!

Die Gesellschaft steht in einer Reihe. Ein Kind, das das Spiel kennt und einen passenden Redesatz zu ersinnen weiß, befindet sich vor der Gesellschaft und beginnt zu erzählen, z. B.:

„Neulich ging ich spazieren.“

Alle (sprechen nach): „Neulich ging ich spazieren.“

Erzähler: „Einige Bekannte waren bei mir.“

Alle: „Einige Bekannte waren bei mir.“

Erzähler: „Da sahen wir im Wasser einen Kahn stehen.“

Alle: „Da sahen wir u. s. w.“

Erzähler: „Wir stiegen ein und fuhren herum.“

Alle: „Wir stiegen ein u. s. w.“

Erzähler: „Plötzlich brach ein Gewitter aus, Blitze und Donnerschläge erschreckten uns, einige weinten aus Furcht, der Kahn schwankte und alles schrie: Rette sich, wer kann!“

Bei diesen Worten eilen Alle nach einem etwa 20 Schritt entfernt ausgesteckten Ziele, einem Baume, einer Mauer u. s. w., der Erzähler mit. Jeder klopft schnell dreimal an und läuft zurück zu seinem früheren Plaze. Wer zuletzt kommt, muß Erzähler werden, und wer versäumt, am Ausstreckziele dreimal anzuklopfen, muß Strafe leiden.

Räthsel und Aufgaben.

1. Man schießt damit,
Man geigt damit,
Man steht's am Himmel stehen,
Man schreibt darauf,
Man geht hindurch,
Wie soll ich das verstehen?

2. Magisches Quadrat.

A	A	A	E
E	E	S	S
S	M	M	M
M	M	M	U

Wenn man die Buchstaben richtig ordnet, erhält man in wogerechter und senkrechter Reihe:

1. Ein Baum — 2. Ein König, der in einem Drama von Shakespeare vorkommt. — 3. Ein deutscher Strom — 4. Ein Mädchenname.

(Auflösungen in der nächsten Jugend-Nummer.)

Auflösungen der Räthsel in letzter Jugend-Nummer:

1. Rebe — Rülbe — Rabe — Robe. — 2. Stedenpferd.

Die Ziele. 4. Sept. In den Ruhestand tritt mit dem 1. Oktober Herr Lehrer Marcordes hier. Nur ungern sieht man ihn aus seinem Amte scheiden, das er wegen Krankheit aufgeben muß.

a Lippinghausen. 4. Sept. Missionsfest. Unser diesjähriges Missionsfest soll f. G. w. am Sonntag, 7. d. Mts., auf dem Berg'schen Hofe Nr. 9 hier selbst von 1/3 Uhr ab gefeiert werden. P. Dettling jun. aus Soest wird zunächst predigen, und sodann wollen wieder 2 junge Missionare Abchiedsworte an die versammelte Missionsgemeinde richten; nämlich der für Afrika bestimmte Missionar Brockmann aus Ostfriesland und Miss. Dannert aus Börde i. W., der auf den Kantawei-Inseln bei Nias arbeiten soll. Auch verläutet, daß aus den Briefen des hier gebürtigen Miss. Fr. Schmidt auf Sumatra und des Miss. Fr. Meier aus Barmen, der erst im vorigen Jahre aus unserm Feste sich verabschiedete und nun in Kiojazu in Südwestafrika wirkt, das Interessanteste mitgeteilt werden soll. Hoffentlich haben wir günstiges, d. h. regenfreies Wetter.

h Löhne (Ort). 4. Sept. Rauchklub Einigkeit hier feiert am Sonntag zur Feier des Geburtstages im Saale des Herrn B. Baumann ein Kränzchen. Da auch sonst für Unterhaltung gesorgt wird, verspricht das Fest wieder wie stets ein recht gemüthliches zu werden.

n Mennighausen. 4. Sept. Gerichtliches. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung in Deynhausen stand auch ermin gegen die Zigarrenarbeiter August Helb, Karl Klüber, Wilhelm Bringewatt und Friedrich Bringewatt von hier an. Dieselben sind angeklagt, in der Nacht zum 1. Juni in das angelegte Festum des Baunnternehmers Friedrich Wölling eingedrungen zu sein, außerdem sollen sich die Angeklagten Helb und Klüber der vorsätzlichen Körperverletzung schuldig gemacht haben. Obwohl acht Zeugen geladen waren, konnte bei beiden Beschuldigungen nicht der geringste Beweis erbracht werden, so daß Freisprechung aller Angeklagten erfolgte.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

*** Detmold.** 4. Sept. Neuer Strafanstaltsdirektor. Am 1. Oktober scheidet, wie die „L. Z.“ berichtet, der bisherige langjährige Direktor der Strafanstalt, Major Schmidt, aus seiner Stellung. Sein Nachfolger wird der Major z. D. v. Wiedemann in Charlottenburg.

*** Schwelm.** 4. Sept. Zusammenstoß mit Wilderern. Der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrat Geilen hat hier begab sich dieser Tage zur Jagd in das von ihm gepachtete Revier bei Meschede im Sauerland. In seiner Begleitung befand sich sein 18-jähriger Sohn. Beide hörten plötzlich einen Schuß und begaben sich auf die Suche nach dem Wilderer, da das Revier sehr stark von solchen besucht wird. Nach längerem Suchen stießen beide auf 3 Personen, die mit Gewehren versehen waren. Auf die Aufforderung des Jagdleiters, die Waffen niederzulegen, legte einer der Wilderer auf G. an, der sich hinter einen Baum stellte und nun seinerseits einen Schuß auf den Wilderer abgab. Bestenfalls stürzte er zu Boden, konnte sich jedoch noch erheben und sich entfernen. Die Verletzung soll schwer sein. Die beiden Genossen des Wilderers hatten unter Zurücklassung von zwei geschossenen Kugeln sich entfernt. Wenn auch die Namen der Wilderer nicht bekannt sind, so lenkt sich doch der Verdacht in bestimmter Richtung.

*** Karmen.** 4. Sept. Karambolage. Hier karambolierten zwei elektrische Straßenbahnwagen an einer scharfen Kurve. Beide Wagen wurden total zertrümmert. Drei Fahrgäste wurden auf das Straßenpflaster geschleudert. Eine aus Hannover hier selbst auf Besuch weilende Dame wurde sehr schwer verletzt.

*** Elberfeld.** 4. Sept. Durch einen Sprung von 107 Meter hohen Mängener Niesenbrücke beging der 3-jährige Kaufmannslehrling Wachenbach gestern Selbstmord.

*** Düsseldorf.** 4. Sept. Der bisherige Besuch der Düsseldorfer Ausstellung stellt sich für die einzelnen Monate wie folgt: Monat Mai 294 040 zahlende Personen mit 260 191 M. Einnahme; Monat Juni 486 485 Personen mit 410 061 M. 50 Pfg. Einnahme; Monat Juli 752 0 Personen mit 498 240 M. 50 Pfg. Einnahme; Monat August 742 515 Personen mit 653 971 M. Einnahme; gesamt bis Ende August 2 110 560 zahlende Personen mit 822 564 M. Einnahme, was einem Tagesdurchschnitt von 7 159 Besuchern und 14 817 M. 50 Pfg. Einnahme gleichkommt. — Den Kunstpalast besuchten im gleichen Zeitraum 40 000 zahlende Personen, die Einnahmen beziffern sich auf gesamt 172 000 M. Der Schluß der Ausstellung findet am 20. Oktober statt.

*** Köln.** 4. Sept. Leichenräuber. In dem begrabenen Orte Brühl erbrachen nachts Diebe auf dem Friedhof das Mausoleum des in Petersburg verstorbenen und in Brühl beigesetzten Professors Bräff. Sie zerschlugen die Glasbecken des Sarges und erbeuteten mehrere goldene Fingeringe. Da die Leiche der Beige zerissen waren, so nimmt man an, daß die Leichenräuber es auf Juwelen abgesehen hatten.

Explosion in einer Kohlengrube.

London. 4. September. In der letzten Nacht entstand in der Abertysog-Kohlengrube bei Tredegar in Wales eine Explosion. Zur Zeit des Unglücks befanden sich 120 Mann in der Grube, von denen die meisten lebend herauskamen. Viele haben Brandwunden und andere Verletzungen erlitten. Bis jetzt sind fünf Leichen geborgen; weitere acht befinden sich noch unter den Erdmassen. Die Gesamtzahl der bei der Explosion der Kohlengrube bei Tredegar ums Leben gekommenen Personen beträgt nach neueren Feststellungen sechzehn.

Bermischtes.

Der Oberhäuptling Wang Bell aus Kamerun hat jetzt im Berliner königlichen Schloß zwei prachtvolle Elephantenzähne als Geschenk für den Kaiser ab. Wang Bell erhielt vom Kaiser die Kronenmedaille. Der Oberhäuptling wird vom Kaiser nach dessen Rückkehr aus Posen noch als empfangen werden.

Graf Büdler vor Gericht. Die Bologner Strafkammer verurteilte gestern den Grafen Büdler-Klein-Eschirne und seinen Inspektor Kirchner wegen Herausforderung des Sanitätsrats Neumann zum Zweikampf mit tödlichen Waffen resp. Kartelltragens zu zwei resp. einem Monat Festungshaft. Die Staatsanwaltschaft hatte einen Monat resp. vierzehn Tage Festung beantragt.

Am 50. Todestage Fr. L. Jahns, des Schöpfers der deutschen Turnerei (15. Oktober), werden in Nordböhmen mehrere Jahns-Denkmalen errichtet werden. Bis jetzt sind solche geplant in Reichenberg, wo die Stadtvertretung den Platz unentgeltlich zur Verfügung gestellt und außerdem einen größeren Beitrag gewidmet hat; in Gablonz, Friedland und Tannenwald. Außerdem wird auch in Graz ein größeres Denkmal Jahns am 15. Oktober d. J. enthüllt werden.

Der letzte Gruß des Reservisten. Im Manövergelände der vierten Division in der Gegend von Jannowitz wurden, wie von dort gemeldet wird, in Folge der großen Hitze mehrere Soldaten schlapp. Während sich die übrigen bald wieder erholten, starb kurz vor Jannowitz ein Reservist. Der Bedauernswerte konnte bei der Untersuchung durch den Stabsarzt nur noch die Worte flammeln: Grüßen Sie meine Frau und meine beiden Kinder!

Nicht weit gekommen. Der Stationsvorsteher Alte von der Großen Berliner Straßenbahn war nach Unterschlagung von Dienstgeldern flüchtig geworden. Er wurde bereits in Spandau verhaftet.

Mit den Kindern in den Tod gegangen. Aus Berlin, 4. Sept., wird gemeldet: Im Schlachtensee ertränkte sich gestern die 33 Jahre alte Frau des Fabrikbesizers Brandau aus Schöneberg, Gothaerstraße 4. Als gestern mittag der Gatte nach Hause kam, fand er weder seine Frau, noch seine beiden kleinen Mädchen vor, aber auf seinem Schreibtisch lag ein Brief, in welchem seine Frau von ihm Abschied nahm und ihm mitteilte, daß sie beabsichtige, mit ihren beiden jüngsten Kindern aus dem Leben zu gehen. In aller Frühe des heutigen Tages erhielt Brandau von der Polizei die Mitteilung, daß seine Frau mit den beiden kleinen Mädchen in Schlachtensee gesehen worden wäre; sofort begab sich der verzweifelte Gatte hinaus und begann mit Hilfe zahlreicher Parkwächter, Polizisten usw. eine fieberhafte Suche nach den Vermissten anzustellen. Man fand die Leichen der Frau sowie der beiden Kinder im Schlachtensee. Das Motiv dieser That ist in Dunkel gehüllt und es ist anzunehmen, daß die junge Frau sich im Zustande geistiger Umnachtung das Leben genommen hat. Brandau lebt in wohlgeordneten Verhältnissen, seine Ehe war glücklich. Zwei ältere Kinder, Knaben, sind von der unseligen Mutter zu Hause gelassen worden.

Verbrüht. Einen schrecklichen Tod fand der 3 1/2 Jahre alte Arbeitersohn Willy Lewald aus der Wasserstraße 74 in Berlin. Frau Lewald wusch am Montag nachmittag in ihrer Küche kleine Wäsche. Als ihr drei Monate alter Sohn, der in der Nebenstube im Bette lag, aufwachte und schrie, stellte sie eine kleine Wäschwanne mit kochendem Wasser auf dem Fußboden, um nach dem Kinde zu sehen. Kaum war sie weg, da fiel ihr älterer Sohn von einem neben der Wanne am Fenster stehenden Stuhle, auf den er geklettert war, herab in das kochende Wasser und zog sich so umfangreiche Verbrennungen zu, daß er nach furchtbaren Schmerzen gestern starb. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Eine blutige Liebesstragödie hat sich in Glinde, einem Weiler der irischen Grafschaft Kilkenny, abgespielt. Dort lebten die Brüder John und Patrick Macgillcuddy einträchtig bei einander. Beim Ausbruch des südafrikanischen Krieges ließen sie sich an demselben Tage anwerben und dienten beide auf dem Feld mit Auszeichnung. Patrick kehrte zuerst aus dem Kriege in die Heimat zurück und suchte dann auch im Nachbarort ein junges Mädchen auf, dem sein Bruder vor dem Eintritt ins Heer den Hof gemacht hatte. Das Ende vom Liede war, daß er sie heiratete. Jetzt kam John heim und fand seine Geliebte als Frau seines Bruders. Ohne ein Wort zu sagen, trat er in seine Kammer, holte dort sein Gewehr vom Nagel, folgte seiner Schwägerin in den Hof und streckte sie durch einen Schuß ins Herz nieder. Dann kehrte er die Waffe gegen sich selbst und machte auch seinem Leben ein Ende.

Gingelandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.) Herford wird von Tag zu Tag mehr Großstadt; wir bekommen neue schöne Straßen, einen neuen Bahnhof, elektrisches Licht, Taximeter haben wir auch. Aber eins fehlt uns und das ist für Herford mit seinen über 25 000 Einwohnern ein großer Uebelstand; uns fehlen die Bedürfnisanstalten. Unsere Stadtväter würden sich den Dank vieler erwerben, wenn sie uns dieselben bald bescherten; denn es wird sich mit leichter Mühe allenthalben ein Plätzchen finden, wo diese Anstalten mit geringen Kosten errichtet werden könnten. Einer für Viele.

Meteorologische Station Herford.
Witterungsbericht vom 5. September.
Höchste Temperatur des Vortages: 25,2°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: 11,5°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 13,6°.
" " 11 " " : 14,6°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 753,2 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: 3,8 mm.
Wind: Schwacher NW. Wetter: Regnerisch.

Vorauswärtiges Wetter.

6. Sept. Vorwiegend bewölkt mit schwachen westlichen Winden.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Vom Dampfer „Frier“.
Bremen, 5. Sept. Die Lage des an der spanischen Küste gestrandeten Dampfers „Frier“ ist so ungünstig geworden, daß die Bergungsarbeiten eingestellt werden. Der Dampfer ist verloren.

Zur Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Martomannia“.
New York, 5. Sept. Die bewaffneten haitianischen Rebellen befinden sich jetzt noch, trotz des Protestes des deutschen

Konsuls an Bord der „Martomannia“, obwohl es unverständlich ist, daß der deutsche Kapitän das Rebellengefehl noch an Bord duldet, denn die ganze Flotte Jamins besteht aus drei, Kanonenboote genannten Holzschiffen. Uebrigens hält Jamin stets als deutsch-freundlich; sein Verhalten erklärt sich nur dadurch, daß bisher kein deutsches Kriegsschiff sich gezeigt hat. Die Haitier wiegen sich in dem Glauben, daß Amerika dieses nicht dulden werde.

Nach einem Telegramm des „New York Herald“ sollen die Berater des Präsidenten Roosevelts auf eine Annexion Haitis hinwirken.

Manöverunfall.

Wien, 5. Sept. Beim Manöver in Niederösterreich wurde Generalmajor Bersbach, Kommandant der 49. Infanteriebrigade, von einer zur Abstattung einer Meldung herbeigaloppierenden Kavallerieordonnanz niedergehauen und schwer verletzt.

Die englischen Verluste.

London, 5. Sept. Ein jetzt veröffentlichtes Blauch enthält einen Nachweis der britischen Verluste in Südafrika. Gefallen sind danach 518 Offiziere und 5256 Mann, verwundet 1851 Offiziere und 20 978 Mann, gestorben an den Wunden oder Krankheiten 554 Offiziere und 15 615 Mann.

De Wet über den Krieg.

London, 5. Sept. Hier verläutet, de Wets Buch über den Krieg in Südafrika werde seine Beliebtheit in England wesentlich schmälern. Er geißle darin unbarbarisch das Verhalten der britischen Offiziere und Soldaten, insbesondere die Behandlung, die sie den Frauen und Kindern der Buren angedeihen ließen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler
für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese,
Druck und Verlag: Christian Quentz,
sämtlich in Herford.
(Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

Wohnungen

Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Wohnung

von 5 Räumen mit Zubehör zum Oktober zu vermieten.
Näheres unt. 411 in der Exp.

Wohnung

von 3-4 Räumen mit Land zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres unt. 771 in der Exp.

15000-16000 M.

zur 1. Stelle auf eine Bestimmung gleich oder später zu leisten gesucht.
Gefl. Offert. unt. 941 an die Exp. d. Btg. erb.

300-400 Mark

auf drei Monate gegen hohe Zinsen. Sicherheit vorhanden.
Offert. unt. G. N. 80 an die Exp. d. Btg. erbeten. 691

Holzbildhauerarbeiten

werden schnell ausgeführt. 156g

J. Sotter, Herford.

Reinholdstraße 17.

la. Himbeersaft

a Str. M. 1.50 empfiehlt

la. Cognac

a Str. M. 2.00 empfiehlt

Autol

unübertroffenes

Del

für Motorwagen,

H. Möbius & Sohn

Hannover - London - Basel.

Ein Schaukasten

billig abzugeben. 561

Th. Zimmermann

Uhrmacher.

Technikum Sternberg

Ingenieur, Techniker, Werkmeister-Kurse, Maschinenb., Electrotechn., Hoch-u. Tiefbau, Tischlerei. Gesamte Thon-Industrie. Lehrwerkstätte. Einj. Kursus.

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Reisender

welcher zur Zeit für eine Zuckwarenfabrik reist, wünscht sich zu verändern, am liebsten Herforder Haus mit Chocoladefabrikation. Offerten unt. 851 an die Exp. d. Btg. erbeten.

Reisender

branchenunabhängig, für eingeführte Touren gesucht. Eintritt baldmöglichst. 861
Herford. Franz Drefing.

Mädchen

für die Kuchelmacherei. 811

Eine Plätterin

gesucht. 791

Frau Privat, Kennstr. 8.

Mädchen

wird zum 1. Okt. für kl. Haus-halt (2 Personen) gesucht. Nachzutr. unt. 631 in d. Exp.

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Küche und Haus. Nachfragen bei Frau Diet. Blante, Herford, Schillerstraße 18. 711

Entlaufen

Vor etwa 4 Wochen ist mir 1 Colbie, Schäferhund (schwarz und braun gezeichnet auf den Namen „Toll“ hörend ohne Halsband entlaufen. 841

Wuer.

4. Sept. 1902, Bez. Denabrid.

Zugelassen

ein Hund.

Abzuholen 781

Diebrockerstr. Nr. 53.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von 411e

Bergmann's Sommersprossen-Seife

allein fabriziert von Bergmann & Co., in Radebeul-Dresden, a Stück 50 Pfg. bei: Nonstädter Apotheke, Adler - Apotheke und Wilh. Epsloh, Dro.

Unwiderruflich nur noch bis zum 9. ds. Mts.

Credenstraße 33, parterre.

Madame Bernhardt

Arithmologie: [280g]

Gedankenlesen.

Deutet jeder Person den Lebenslauf. — Sprechstunden von 9-11 und 4-10 Uhr. Sonntags 1 Mt.

Total-Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

werden sämtliche Glas-, Porzellan-, Emaille-, Leder-, Holz-, Korb-, Kurz-, Spiel-Waren, Lampen etc.

zu jedem annehmbaren Preise

verkauft, da mein Ladenlokal per 1. Oktober anderweitig vermietet habe.

Brüderstraße 40.

Max Horn.

Brüderstraße 40.

Der Verkauf von Emaille, Glas und Porzellan findet in Aecker's Turnhalle zu fabelhaft billigen Preisen statt.

Photograph.

Atelier von Martin Herrmann

Herford, Brüderstrasse 34.

Aufnahmen zu jed. Tageszeit, auch Sonntags — Ausführung in allen Grössen u. Manieren
Garantie für gute Bilder. — Schnelle Bedienung. — Billige Preise. 481b

Berliner Kaufhaus Hermann Heilmann

22 Gehrenberg 22.

Beachtenswert für Schneiderinnen!

Empfehle zur Herbst- und Winter-Saison

Neuheiten in Besäzen und Besatzstoffen.

Seidene Mohair-Tressen in schwarz, schwarz/weiß u. farbig 8, 9, 10 &
Atlas-Blenben in allen Breiten 9, 10, 15 &
Perl- und Kordelbesätze 6, 8, 10, 12, 15, 20, 40 &
Spachteltragen, Schmelztragen, Passementerietragen von 65 & an
Besatzstoffe in Sammet, gemustert, türkisch, gestreift u. glatt 125—500 &
Besatzseide in glatt, schottisch, sowie in sämtlichen neuen Farben in großer
Auswahl.

Sämtliche Zuthaten zur Schneiderei.

Schneiderinnen erhalten auf alle Artikel 10% Rabatt.

Journal-Lesezirkel.

Am 1. Oktober d. J. eröffne ich einen Journal-Lesezirkel, in dem alle bedeutenderen Zeitschriften vertreten sein werden. Ein umfassender Prospekt aus dem alles Weitere zu ersehen ist, steht Interessenten gern zur Verfügung. Mein Bestreben wird sein, bei denkbar günstigsten Bedingungen sehr viel zu bieten.

In der Hoffnung, daß sich recht viele Kreise an meinem Unternehmen beteiligen werden, bitte ich Prospekte zu verlangen und die Anmeldung recht bald bewirken zu wollen.

Adolf Pottkamp,
Buchhandlung, Lüberstraße.

Telefon 74.

Westfälisch-Lippische-Bereinsbank Aktiengesellschaft

Vollgezahltes Aktienkapital 5 Millionen Mark.

Wie empfehlen uns zur

Annahme von Geldern zur Verzinsung:

auf Geh.-Konto ohne Kündigungsfrist,
als Spareinlagen je nach Kündigungsdauer bis zu 4% p. a.
Zinsvergütung vom Tage der Einzahlung bis zum
Tage der Abhebung.

Konto-Korrent-Verkehr.

Diskontierung von Wechseln.

Einlösung von Domizilwechseln.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einlösung von Coupons und ausgelosten Wertpapieren.

Übernahme von Wertpapieren zur sicheren Aufbewahrung

und Verwaltung, Verlosungskontrolle und Versicherung

gegen Kursverlust durch Auslösung.

Unentgeltliche Verlosungskontrolle auf Grund einzureichender

Verzeichnisse.

Vermietung von Schrankfächern (safes) in feuer- und

diebstahlsicherer Stahlkammer. 74i

Rollmöpse

in Stück 7 Bz.
Heinrich Nolting.

Büchsenfleisch

in ganz vorzüglicher Ware etage-
troffen bei
Heinrich Nolting.

Perl-Kaffee

ein guter
und beliebter Kaffee in 2 Qua-
litäten à Pfd. 1 Mk. à Pfd.
1,20 Mk. empfiehlt
E. Naumann.

Bestellungen auf neue prima

schwedische Kronsbeeren

à Pfund 30 Bz. nimmt entgegen

Ulrich Naumann,

Büderstraße 17. 554b

Zwiebel

schöne Ware, à Pfund 5 Bz.

empfehlen

Ulrich Naumann, Büderstr.

Früh gepflanzte

Zwetschen

Blau 22 Bz., bei Abnahme von

10 Pfund, à Pfund 20 Bz.

empfehlen

Ulrich Naumann, Büderstr.

Lampenschirme

in großer Auswahl von 10

Bz. bis 2,50 Mk. bei 389.

Adolf Pottkamp,

Lüberstr., Fernruf 74.

Erdbeerpflanzen

obigegeben. 92i

Obstaaten am Stückenber.

Frische Zitronen

54 Pfund bei 76i

Heinrich Nolting.

Neue Welt.

Sonntag, den 7. September cr.:

Großes Tanzvergnügen.

A. Liedtke.

Henkel's Bleich-Soda

bestes und billigstes Waschlaugepulver, macht die
Wäsche blendend weiß.

Nur echt wenn in Packeten mit dem Namen
Henkel und Schutzmarke „Löwe“.

Erhältlich in Drogerie-, Kolonialwaren- und Seifen-
geschäften. 457h

Aug. Wolff Ww.

Möbel- u. Dekorationsgeschäft.

Große Auswahl in Fahnen, Flaggen, Wimpel,
sowie sämtliche Dekorationsartikel aus der Fahnen-
fabrik Franz Reinecke, Hannover

zu Fabrikpreisen. 420b

Kataloge stehen zu Diensten. Übernahme ganzer Festdekorationen.

Sonntag, 7. September:

Großes Tanzvergnügen.

Witz. Feld, am Bahnhof.

Versteigerung.

Am Montag, 8. Sept.,

mittags 1 Uhr,

werde ich verziehungshalber

Steinhorststraße 8 im früheren

Reinhold'schen Hause, folgende

Sachen gegen Barzahlung ver-

steigern: 28i

Kochmaschine, Ofen, Bett-

stellen, Tisch, Sessel, Stühle,

Küchenschrank, Kinderwagen

sowie Haus- und Küchengeräte.

Karl Strelo.

Aufforderung.

Alle, welche noch Forderungen

an den Nachlaß des verstorbenen

Verführers H. Heilmann

hier selbst haben oder demselben

etwas schulden, werden hierdurch

aufgefordert, sich innerhalb 2

Wochen bei dem unterzeichneten

Vormund zu melden. 97i

Dettinghausen, 5. Sept.

Schmidt, Lehrer.

Empfehle mich zur Anfertigung

sämtlicher

Polsterarbeiten.

Aufarbeiten von Sophas und

Matratzen sowie Reparaturen von

Geschützen in und außer dem

Hause.

Carl Mächler,

Am Wall, unter den Linden 21.

Sonntag, 7. September:

Große Tanzbelustigung.

Anfang 3 1/2 Uhr. 91i

Es ladet ein

G. Pieper.

Kath. Männerverein.

Sonntag, den 7. d. Mts.,

nachmittags 6 Uhr.

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.

2. Neuwahl des Vorstandes.

3. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet

freundl. ein 83i

Der Vorstand.

Sonntag, 7. Septemb.,

7 1/2 Uhr:

Wissionsfest

bei Kol. Berg. Nr. 9 in

Bibbingshausen. 80i

Bundesfest.

Der Sängerbund

„Gute Hoffnung“

feiert am 7. September sein

bestehendes

2 Bundesfest

in den Anlagen des Herrn Gast-

wirt Erdbürger, Detting-

hausen, wo in zwei

baue errichteten Zelten, wozu ein-

ladet

Der Vorstand.

Schützenhof.

Freitag, den 5. Sept. d. J.,

6. Abonnements-Konzert.

Anfang abends 8 1/2 Uhr.

E. Dünkel.

67i

Turngemeinde

Herford.

8am

Wittkind-Bergfest, Porta,

am

Sonntag, 7. September:

Abfahrt: Wettturner u. Kampf-

richter 6 8 Uhr vormittags; die

übrigen Mitglieder mit ihren

Damen 1,10 Uhr mittags.

Recht zahlreiche Beteiligung

wünscht 95i

Der Turnrat.



Doering's

Eulen-Seife

bleibt allzeit die beste!

40 Pfg. per Stück.

Zacherlin



Hilft großartig,

als unerreichter

„Insektenföter.“

Kaufe aber

„nur in Flaschen“.

In Herford bei Herrn M.

Klaassen's Nachf.

In Salzkotten bei Herrn Her-

mann Telmann.

In Werthe bei Herrn A. Oster-

kamp. 34e